



STUHMER HEIMATBRIEF



Kreis Stuhm/Westpreußen

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 49

Bremervörde, Dezember 1995



Weihnacht will's nun wieder werden von Arno Pötzsch

*Weihnacht will's nun wieder werden,
 Nacht, in die der Engel spricht
 frohe Botschaft: Fried auf Erden!
 Freut euch! Fürcht' euch nicht!*

*Immer wenn das Jahr sich ründet
 und die Nacht am längsten währt,
 wird der Welt das Licht verkündet,
 das ins Dunkle fährt.*

*Wenn in Nacht und Not verloren
 keins mehr Halt und Hilfe find't,
 naht sich Gott und wird geboren
 arm als Mensch und Kind.*

*Sucht als Ärmster unter allen
 unsre Armut, Hütt und Herz,
 und als wär's sein Wohlgefallen,
 trägt er unsem Schmerz.*

*Weihnacht will's nun wieder werden.
 Hört's wenn heut der Engel spricht:
 Gott ist da! Drum Fried auf Erden!
 Freut euch! Fürcht' euch nicht!*

Das **Titelbild** zeigt das Ehrenmal für die Gefallenen des 1. Weltkrieges in Usnitz, Krs. Stuhm/Westpreußen.

Federzeichnung unseres Landsmannes **Heinz Seifert**, Stubben, früher Baumgarth, Kreis Stuhm.

Grußwort
des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,

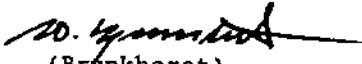
zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel unsere
herzlichen Grüße und Wünsche!

1995 war ein Jahr besonders intensiven Gedenkens
an die angestammte Heimat. 50 Jahre nach Flucht
und Vertreibung haben Sie sich bemüht, insbeson-
dere der Jugend die Geschichte wahrheitsgetreu
nahe zu bringen und das Bewußtsein für Kultur und
Brauchtum Westpreußens zu wecken und wachzuhalten.

Die Heimatkreistreffen haben sicher auch dazu
beigetragen.

Uns allen ein friedvolles 1996!

In patenschaftlicher Verbundenheit


(Brunkhorst)
Landrat


(Blume)
Oberkreisdirektor

Liebe Stuhmer Landsleute!

50 Jahre nach Flucht und Vertreibung haben wir unser 20. Heimatkreistreffen bei guter Beteiligung und reger Anteilnahme der Bremervörder Bevölkerung durchgeführt.

Die runden Zahlen 50 und 20 sind für uns keine Jubiläen! Sie zeigen aber, daß wir auch nach so vielen Jahren mit unserer angestammten Heimat verbunden geblieben sind!

Auf der Grundlage der **Charta der Heimatvertriebenen vom 5. August 1950** werden wir uns auch weiterhin für die in der Heimat verbliebenen Landsleute, für die geschichtliche Bedeutung unserer Heimat und für die Bewahrung des ostdeutschen Kulturgutes einsetzen.

Unserem **Patenkreis, dem Landkreis Rotenburg (Wümme)**, bleiben wir zu großem Dank verpflichtet für die fürsorgliche Betreuung und Unterstützung im Rahmen des vertrauensvollen langjährigen Patenschaftsverhältnisses.

Wir wissen diese Einstellung des Patenkreises und das uns entgegengebrachte Verständnis zu schätzen. In diesem Zusammenhang möchten wir besonders Herrn **Landrat Brunkhorst** für seine anzuerkennenden Worte anläßlich der eindrucksvollen Feierstunde am Sonntag, den 11. Juni 1995, im Kreishaus in Bremervörde danken!

In unserem Patenkreis werden wir nicht als Revanchisten angesehen, weil wir den Tag des Waffenstillstands, den 8. Mai, nicht als 50. Jubiläumstag der Befreiung ansehen, sondern der etwa 2,5 Millionen unschuldigen Opfer durch Flucht und Vertreibung gedenken. Es waren unsere Mitmenschen aus den ostdeutschen Provinzen, unsere Mütter, Väter, Schwestern und Brüder, die an den unmenschlichen Strapazen gestorben, in Zwangsarbeitslager verschleppt bzw. auf bestialische Weise umgebracht worden sind.

Erschüttert hat mich, daß es in der BRD Politiker gibt, die den Vertriebenen vorschreiben wollen, wie sie ihre Gedenkveranstaltungen durchzuführen haben! Was haben diese „Herrschaften“ für ein Demokratieverständnis?

Erfreulich war, daß wir bei unserem Heimatkreistreffen auch wieder 20 Landsleute der Gesellschaften der Deutschen Minderheit aus der Heimat als unsere Gäste begrüßen konnten! Zusammen mit den Vereinen der Deutschen Minderheit streben wir im Hinblick auf ein geeintes Europa gute Kontakte zu den demokratisch eingestellten polnischen Bewohnern unserer Heimat an.

Danken möchte ich allen Landsleuten, die z. T. von weither angereist waren, um bei dem Treffen am 10./11. Juni mit uns gemeinsam ihre Treue und Verbundenheit zur Heimat in Westpreußen zu bekunden.

Liebe Landsleute, Ihnen wünsche ich ein besinnliches und gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedvolles Jahr 1996!

Gemeinsam wollen wir hoffen, daß endlich im ehemaligen Jugoslawien das grausame Gemetzel unter der Aufsicht der UNO beendet werden kann!

In heimatlicher Verbundenheit

Otto Tetzlaff
Heimatkreisvertreter

Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren

Erika Steinbach MdB sprach beim 20. Stuhmer Heimatkreistreffen in Bremervörde

Die Festansprache bei der Feierstunde im großen Sitzungssaal des Bremervörder Kreishauses hielt die Bundestagsabgeordnete Frau *Erika Steinbach*, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Westpreußen zum Thema „Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren“. Aus ihrer vielbeachteten Rede veröffentlichen wir nachstehend eine verkürzte Fassung:



*Frau Erika Steinbach MdB
bei der Festansprache*

Zur Diskussion um die Wertung des 8. Mai 1945 erklärte Frau Steinbach, daß sich ein genauer Rückblick auf die Situation nach dem 8.5.1945 lohne: Der Krieg war zu Ende, aber die Verhältnisse hart. Hunger, Kriegsschäden, Mangel bestimmten weiterhin das Bild, manche Kriegsgefangenenlager, zum Beispiel Bad Kreuznach, waren berüchtigt. Immerhin gab es im Westen die Chance eines neuen Anfangs: Der Wiederaufbau begann, in erheblichem Umfang durch Frauen, da viele Männer noch in Kriegsgefangenschaft waren. In Mittel- und Ostdeutschland dagegen sei die braune durch eine rote Diktatur ersetzt worden. Dort und in den deutschen Siedlungsgebieten Ost- und Südosteuropas gingen Flucht, Vertreibung und Verschleppung weiter, die insgesamt zirka 15 Millionen Deutsche betrafen. Für sie bedeutete der 8. Mai keinen Tag der Befreiung - das Grauen hatte noch kein Ende. Die Benesch-Dekrete gegen die Sudetendeutschen zum Beispiel sind erst nach Kriegsende erlassen

worden.

Übrigens sei die Debatte über Kriegsende und Vertreibung zum Teil zu aufgeregt: Wer auf die Vertreibung hinwies, leugne damit ja nicht die Judenverfolgung oder die Befreiung Europas vom Nationalsozialismus. Daß der 8. Mai zwiespältige Gefühle auslösen könne, habe bereits Theodor Heuss gesehen, der dafür die Formulierung „erlöst und vernichtet in einem“ fand.

Frau Steinbach unterstrich dann, daß die Verbrechen im Zuge der Vertreibung nicht durch die vorangegangenen deutschen Verbrechen zu rechtfertigen seien. Fast drei Millionen Deutsche seien bei der Vertreibung umgekommen. Alfred de Zayas, ein amerikanischer Völkerrechtler, stellte nach einschlägigen Forschungen fest, das menschliche Elend der Vertreibung - besonders von 1945-1948 - sei einer der Höhepunkte des Elends des 20. Jahrhunderts gewesen, und Albert Schweitzer erklärte in seiner Rede anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises, daß sich in schlimmster Weise gegen Menschenrecht vergehe, wer jemanden zwingt, sich woanders anzusiedeln.

Der Vorwurf, die Vertriebenen wollten Grenzen gewaltsam verändern, schmerze, zumal die Vertriebenen bereits 1950 in ihrer Charta feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben. Dankenswerterweise gebe es auch prominente Persönlichkeiten, die den häufig erhobenen Vorwurf zurückweisen, die Vertriebenen störten den

Prozeß der Versöhnung mit unseren östlichen Nachbarn, und die zu den Vertriebenen halten. So habe Bundeskanzler Kohl in seiner Regierungserklärung das Thema der Vertriebenen behandelt und der Politiker Schäuble habe den Beitrag der Vertriebenen zum Aufbau Deutschlands gewürdigt. Der Bundeskanzler habe recht, wenn er bedauere, daß die Charta der deutschen Heimatvertriebenen zu selten als bedeutender Beitrag zum Frieden und zur Verständigung über Grenzen hinweg anerkannt werde.

In den letzten Jahren habe sich viel geändert. Heute sei Deutsch die wichtigste Fremdsprache in Osteuropa. Das sei gut so, doch müsse viel getan werden, damit das so bleibe, zum Beispiel durch die Goethe-Institute, deren Deutschkurse letztlich wichtiger seien als Kunstausstellungen.

Frau Steinbach wies darauf hin, daß das Verhältnis zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarvölkern im Laufe der Jahrhunderte meistens wesentlich besser gewesen sei, als es die Irrwege, Verwerfungen und Konflikte des 20. Jahrhunderts vermuten lassen. Es gebe da viele gewachsene Übereinstimmungen und Berührungspunkte, und besonders der gemeinsame christliche Glauben sei ein wichtiger Aspekt für das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Im Westen sei die Aussöhnung mit dem ehemaligen „Erbfeind“ Frankreich seit 1945 positiv verlaufen, das Zusammenleben der Grenzregionen sei herzlich und fruchtbar. Warum sollte das nicht auch im Osten möglich sein? Nach Jahrzehnten planwirtschaftlichen Raubbaus gebe es im Osten viel zu tun. Viele seien beim ersten Besuch dort erschüttert, wie alles heruntergekommen sei. Deutschland und nicht zuletzt die Vertriebenen könnten dazu beitragen, daß sich die Verhältnisse im Osten wieder bessern, aber auf der Basis der historischen Vergangenheit.

Zu fordern sei die uneingeschränkte Achtung der Identität deutscher Minderheiten in den Staaten des Ostens. Zum Beispiel leben noch über zwei Millionen Deutsche in den Stalinschen Verschleppungsgebieten der Nachfolgestaaten des Sowjetimperiums. Sie sollten in ihren Wohngebieten gefördert werden, aber Rückkehrwillige müßten auch hier weiterhin Hilfe erfahren. Die bisherige rechtliche Situation sei unbefriedigend. Ungarn und Rumänien hätten schon weitgehende Regelungen für ihre Minderheiten, wenigstens theoretisch; in Polen und Tschechien sei die Situation deutlich weniger gut. Nötig seien deutsche Kindergärten und Schulen. Die deutsche Regierung habe an der Kulturarbeit in den letzten Jahren kaum gespart. Ganz allgemein müßten Minderheiten in Europa gleichberechtigt und selbstbestimmt leben können, wofür die Chancen dank der Demokratisierung im Osten nicht so schlecht stünden. Natürlich stünden noch nicht alle Türen offen, es gebe durchaus noch Vorurteile, Mißtrauen und Feindschaft. Insgesamt aber, erklärte die Rednerin, sei sie optimistisch, zumal Polen und andere Staaten in die Europäische Union streben. Wer Minderheiten benachteilige, dürfe nicht in die EU aufgenommen werden.

Frau Steinbach forderte, bei eventuellen Beitrittsverhandlungen müßten die Minderheitsaspekte berücksichtigt werden. Zu regeln seien vor einem Beitritt auch die offenen Eigentumsfragen. Auch müsse die Verfolgung von Vertreibungsverbrechen an Deutschen wenigstens ansatzweise versucht werden. Wenn diese und andere Vorbedingungen erfüllt würden, werde der Beitritt osteuropäischer Staaten für die Vertriebenen Vorteile bringen, beispielsweise eine Freizügigkeit, die so gestaltet werden müsse, wie im Verhältnis zu England, das heißt, Grundstückserwerb müsse möglich sein. Die Vertriebenen hätten also Gründe, den europäischen Einigungsprozeß zu unterstützen.

Die vielen Millionen Vertriebenen und Entwurzelten seien nach 1945 nicht zu Sprengstoff, sondern zu Bausteinen des Wiederaufbaus geworden. Sie seien nicht dem Motto „Auge um Auge ...“ gefolgt, sondern dem Gebot der Versöhnung, das in

ihrer Charta zum Ausdruck kommt. Nicht Michael-Kohlhaas-Denken, sondern die ausgestreckte Versöhnungshand habe ihr Handeln bestimmt.

Europa sei seit dem Fall des Eisernen Vorhangs in positive Bewegung geraten, vieles gestalte sich jetzt besser. Aus dem Osten kämen nach einer langen Phase des Leugnens und Verschweigens jetzt Signale des Verstehens für Geschichte, Motive und Haltung der Vertriebenen. Es sei dennoch notwendig, die Erinnerung an die Vertreibung wachzuhalten, um zu verhindern, daß sich derartige Grausamkeiten wiederholen. Wer selber vertrieben worden sei, wisse, was das bedeutet und setze sich gewöhnlich gegen jede Vertreibung ein, wo immer sie drohe oder sie geschehe

Aus „DER WESTPREUSSE“, Nr. 16 vom 19. August 1995

Westpreußen präsentiert sich in Bremervörde

Das **Stuhmer Museum** ist in Bremervörde seit Jahren eine feste Einrichtung und konnte sich während des 20. Stuhmer Heimatkreistreffens natürlich über besonders zahlreiche und interessierte Besucher freuen. Neben seinen sehenswerten ständigen Ausstellungsstücken zeigte das Museum vom 10. bis zum 30. Juni 1995 eine von **Odo Ratza** zusammengestellte **Sonderausstellung** mit 42 großformatigen Fotos des Fotografen **Lipski** aus Stuhm/Sztum mit dem Titel „**Stuhm vor 1945 und nach 1945**“.

Zusätzlich wurde das Heimatkreistreffen durch weitere in Bremervörde gezeigte Ausstellungen umrahmt, die sich auf Stuhm bzw. Westpreußen beziehen.

In der Schalterhalle der *Bremervörder Volksbank* war vom 30. Mai bis zum 23. Juni eine vom **Westpreußischen Landesmuseum in Münster-Wolbeck** zusammengestellte Ausstellung über **Ferdinand Schulz** zu sehen, dem aus Ostpreußen stammenden westpreußischen Volksschullehrer, der nach dem Ersten Weltkrieg zu den Pionieren der jungen Segelfliegerei zählte, bald an die Leistungsspitze vorstieß und in den zwanziger Jahren zeitweise alle Weltrekorde in den verschiedenen Disziplinen des Segelflugsports hielt. Ehe diese Ausstellung nach Bremervörde kam, war sie (u.a.) in Stuhm gezeigt worden, wo Ferdinand Schulz und sein Kamerad Bruno Kaiser 1929 tödlich verunglückten, als sie bei der Einweihung des Stuhmer Kriegerdenkmals für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges eine Ehrenrunde flogen.

Im *Kreishaus* in der Bremervörder Amtsallee waren in der Eingangshalle während des Heimatkreistreffens und weiter bis Ende September 1995 Ausstellungsstücke unterschiedlicher Art zu sehen: Bilder, die die Marienburg, das Hochmeisterschloß des Deutschen Ordens, eine der größten und zugleich kunsthistorisch bedeutsamsten mittelalterlichen Befestigungsanlagen Europas, in ihren verschiedenen Bauzuständen im Laufe der Jahrhunderte darstellten; Federzeichnungen von **Gisela Brandes** mit Motiven aus dem Kreis Stuhm; Stücke aus dem Nachlaß des nach den USA ausgewanderten Sammlers und Baumeisters **Willi Garbe** aus Marienburg, dessen Bautätigkeit sich auch auf den nördlichen Teil des Kreises Stuhm erstreckt hatte.

Im Vorraum zum großen Sitzungssaal waren außer Landschaftsmalereien von **Heinz Seifert**, frh. Baumgarth, Krs. Stuhm, mehrere farbige und gerahmte Bilder mit Motiven aus Rehlfhof, Krs. Stuhm, gemalt von **Johann Sprude**, frh. Rehlfhof, ausgestellt. Landsmann Johann Sprude hat diese Bilder dem Stuhmer Museum geschenkt.

Im Bremervörder *Park-Hotel* zeigte **Bohdan Paczkowski**, Kulturreferent der westpreußischen Stadt Christburg/Dzierzgon während des Heimatkreistreffens der Stuhmer Beispiele seines Schaffens als Maler. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Stadtansichten, vor allem von Christburg, Bilder von Einzelbauwerken aus Christburg und Umgebung sowie um Landschaften.

Das 20. Stuhmer Heimatkreistreffen - 50 Jahre nach Flucht und Vertreibung - hat insgesamt nicht nur bei den Stuhmer Landsleuten, sondern auch bei den Einwohnern Bremervördes große Aufmerksamkeit und viel Anerkennung gefunden.

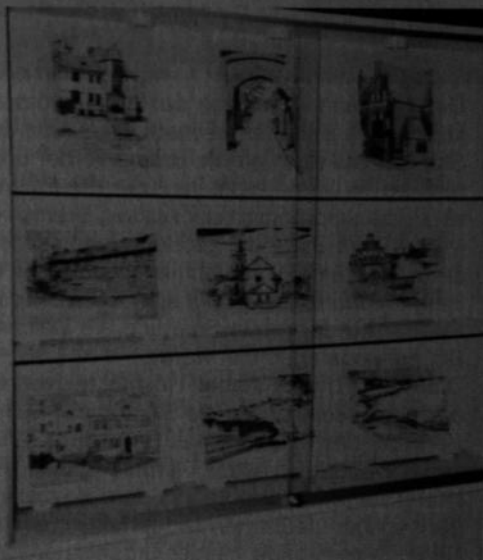
Klaus Pansegrau



Segelflieger FERDINAND SCHULZ

**Weltrekord mit der Besenstielkiste
vor 70 Jahren**

**Blick vom Turm der Katho-
lischen Kirche zum Markt**



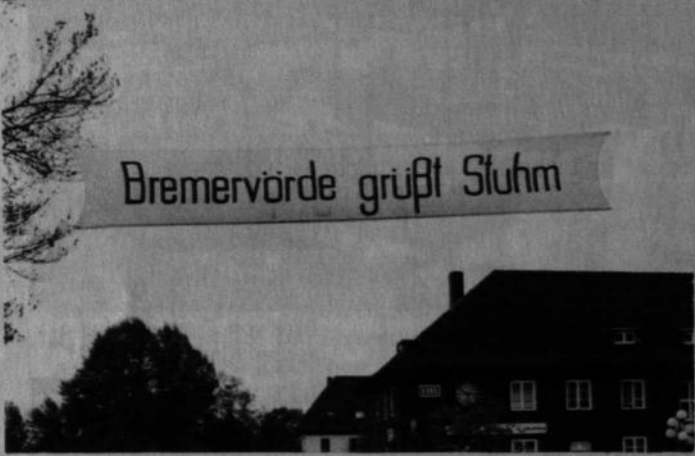
**Federzeichnungen von
Gisela Brandes in einer
Wandvitrine im Kreishaus**

20. Stuhmer Heimatkreistreffen

Im Juni 1995 in Bremervörde

Am zweiten Juniwochenende kamen über 500 ehemalige Bewohner des westpreußischen Landkreises Stuhm zu ihrem 20. Heimatkreistreffen nach *Bremervörde*. Aus einigen Heimatgemeinden reisten bereits am Freitag, 9. Juni 1995, eine ganze Reihe von Landsleuten an, um abends in engerer Runde mit Verwandten, Jugendfreunden und ehemaligen Nachbarn alte Erinnerungen aufzufrischen, einander die neuesten Ereignisse aus dem persönlichen Umfeld zu berichten, das Weltgeschehen zu erörtern oder ganz einfach miteinander fröhlich zu sein. Die meisten Besucher des diesjährigen Stuhmer Heimatkreistreffens reisten aber am Samstag, 10. Juni, an, darunter wieder viele aus den neuen Bundesländern, aber auch eine ganze Anzahl von Personen, die noch heute in Westpreußen ansässig sind und 17 Stunden unterwegs waren, wobei allein die Grenzformalitäten zwei Stunden dauerten.

Daß die Stuhmer zwischen Weser und Elbe nicht unwillkommen sind, zeigten die Spruchbänder mit dem Text: „Bremervörde grüßt Stuhm“. Auch wehte an mehreren Stellen die Fahne des Kreises Stuhm: rotweiß-rot die Wappenfarben des Vogtes von Stuhm und auf dem weißen Mittelbalken die drei grünen Tannenzapfen, die an den Waldmeister von Bönhof erinnern.



Bremervörde grüßt Stuhm

Die Wochenendausgabe der Bremervörder Zeitung vom 10. Juni 1995 enthielt anlässlich des Stuhmer Heimatkreistreffens drei Sonderseiten, die sich sowohl an die Stuhmer als auch an die Bremervörder und an alle Bewohner des Landkreises Rotenburg (Wümme) richteten, der die Patenschaft für die vertriebenen Stuhmer fortsetzt, die ursprünglich der Altkreis Bremervörde 1956/57 übernommen hatte, der am 1.8.1977 im Zuge der großen niedersächsischen Gebietsreform mit dem Kreis Rotenburg (Wümme) zusammengeschlossen wurde.

Haupttreffpunkt der Stuhmer war wieder das Park-Hotel (Schützenhof) in der Stader Straße, wo der große Saal und die kleineren Räume am Samstag ab zwölf Uhr für Begegnungen geöffnet waren.

Um 12.45 Uhr eröffnete Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff im Gemeinschaftsraum des alten Kreishauses die Sitzung der Heimatkreisvertretung des Kreises Stuhm. Als Vertreter des Patenkreises Rotenburg (Wümme) begrüßte der Heimatkreisvertreter Herrn Oberkreisdirektor Gerhard *Blume*. Für die Öffentlichkeit der Sitzung sorgten interessierte Landsleute aus dem Heimatkreis, unter anderem auch sieben Vertreter der heutigen deutschen Minderheit im ehemaligen Kreis Stuhm.

Nach Bekanntgabe einiger organisatorischer Punkte zum Ablauf des Kreistreffens eröffnete Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff um 13 Uhr die Hauptversammlung der Kreisgemeinschaft Stuhm/Westpr. und begrüßte die Anwesenden. Auf die Erledi-

gung der Regularien - Geschäftsbericht und Kassenbericht - folgte die Verlesung des Kassen-Prüfberichtes für die Jahre 1993 und 1994. Aufgrund des positiven Prüfberichtes, den Dr. Klaus Blenkle und Dr. Helmut Wegener nach ihrer Kassenprüfung vom 17.5.1995 erstellt hatten, beantragte Landsmann Hans Gerund die Entlastung des Schatzmeisters Siegfried Erasmus und danach die Entlastung der Heimatkreisvertretung. In beiden Fällen erfolgte die Entlastung einstimmig.

Das Echo auf die im Stuhmer Heimatbrief Nr. 48 veröffentlichte Bitte, dem Heimatkreisvertreter bis zum 31. Mai 1995 Wahlvorschläge zu unterbreiten und dabei auch jüngere Landsleute zu nennen, die zur Mitarbeit bereit sind, war schwach: Es gingen nur drei Wahlvorschläge ein, und alle liefen darauf hinaus, die bisherigen Mitglieder der Heimatkreisvertretung wiederzuwählen.

Der auch als Wahlleiter fungierende Landsmann Hans Gerund konnte nach der Abstimmung die einstimmige Wiederwahl der Heimatkreisvertretung bekanntgeben. Heimatkreisvertreter Tetzlaff dankte auch im Namen der Mitarbeiter der Heimatkreisvertretung für die Anerkennung und das Vertrauen seitens der Wähler.

Als er anschließend einige Ansagen machte und dabei auf die Ausstellungen zum Thema Stuhm und Westpreußen hinwies, die im Juni in Bremervörde zu sehen waren, erwähnte er auch die nur kurzfristig im Park-Hotel gezeigten Gemälde (hauptsächlich Stadtansichten, Einzelgebäude und Landschaften aus Christburg und Umgebung) des Herrn Bohdan Paczkowski, der Kulturreferent der Stadt Christburg/Dzierzgon im ehemaligen Kreis Stuhm ist.

Hier hakte Oberkreisdirektor Blume ein und erklärte, die Stuhmer Heimatkreisvertretung solle ein ihr thematisch und künstlerisch besonders zusagendes Bild des Herrn Paczkowski auswählen, das der Kreis Rotenburg (Wümme) ankaufen und in einem seiner Gebäude aufhängen werde!

Ehe Heimatkreisvertreter Tetzlaff die Sitzung für beendet erklärte, dankte Herr Manfred Ortmann, der Vorsitzende der „Gruppe Vaterland“ aus Marienwerder/Kwidzyn, auch im Namen der Gruppe „Stuhmer-Christburger Heimat“ für die Einladung zum Stuhmer Heimatkreistreffen und für die Hilfe, die in Not befindliche Landsleute im ehemaligen Westpreußen über die Heimatkreisvertretung der Stuhmer erfahren.

Busfahrt durch den Patenkreis

Im Rahmen ihres 20. Heimatkreistreffens starteten am 10. Juni etwa 120 Stuhmer in drei Bussen von Bremervörde aus zu einer Fahrt durch den niedersächsischen Landkreis Rotenburg (Wümme), der seit 1977 die Patenschaft aufrecht erhält, die ursprünglich, in den Jahren 1956/-57, der frühere Kreis Bremervörde für die vertriebenen Stuhmer übernommen hatte. Es ist bereits zur Tradition geworden, daß die Stuhmer versuchen, auf derartigen Bustouren ihren Patenkreis ein wenig kennenzulernen. Diesmal ging es über Bevern, Selsingen und Heeslingen, vorbei an der ältesten Feldsteinkirche der Region, nach Sittensen, durch sanft gewelltes oder ebenes Land mit Wiesen, Waldstücken, wohlbestellten Feldern und schmucken Ortschaften. In Sittensen, am nordwestlichen Rand der Lüneburger Heide, im Heimathaus waren in der weiträumigen Diele schon die Kaffeetische gedeckt. Während sich die Stuhmer Butterkuchen und Kaffee schmecken ließen, führte eine Kinder-Trachtentanzgruppe Volkstänze auf, und nebenan arbeiteten zwei Frauen an Spinnrad und Webstuhl.

Die Gemeinde Sittensen führt übrigens seit kurzem Vorverhandlungen mit der Stadt Christburg/Dzierzgon im ehemaligen Landkreis Stuhm über eine eventuelle Partnerschaft. Im Mai 1995 nahmen je ein Vertreter des Rates der Gemeinde Sittensen und des Kreistages des Landkreises Rotenburg (Wümme) an einer Fahrt der Stuhmer in die alte Heimat teil, um erste persönliche Kontakte zu den Spitzen von Rat und Ver-

waltung der Stadt Christburg/Dzierzgon herzustellen. - Wohlgestärkt und voller Eindrücke kehrten die Stuhmer von der Exkursion durch den Patenkreis nach Bremervörde zurück.

Totenehrung

50 Jahre nach Flucht, Kriegsende und Vertreibung gedachte die Kreisgemeinschaft Stuhm am Mahnmal des BdV im Bremervörder Bürgerpark ihrer Toten.



Ehrenmal des Kreisverbandes BdV Bremervörde

*Inschriften v. lks.: POMMERN, WESTPREUSSEN, OSTPREUSSEN,
GRENZMARK, SCHLESISIEN, SUDETENLAND*

DEN
TOTEN
DES OSTENS

Odo Ratza, Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, erinnerte an alle verstorbenen Landsleute, mögen sie in heimatlicher Erde oder in der Fremde ruhen, und wies darauf hin, Konflikte müßten künftig besonders in Europa, aber auch weltweit friedlich gelöst werden, wenn die vielen Toten der Kriege, der Vertreibung und jeglicher Gewalt wenigstens nachträglich einen gewissen Sinn erhalten sollen. Die ernste Feier schloß mit der Niederlegung eines Kranzes am Mahnmal.

Geselliges Beisammensein im Park-Hotel

Am Samstagabend trafen sich die Stuhmer im großen Saal des Bremervörder Park-Hotels zu einem geselligen Beisammensein. An den Tischen des Saales war kaum noch ein Platz frei, doch sorgten die Stuhmer auch in den kleineren Gasträumen für Betrieb. Horst Somberts Preußen-Combo spielte auf, und viele Stuhmer tanzten fleißig, während andere es vorzogen, ihre Unterhaltung fortzusetzen. Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff begrüßte alle Anwesenden, besonders die eigens aus Westpreußen zum Heimatkreistreffen angereisten Landsleute. Für die noch in der alten Heimat ansässigen Landsleute antwortete Gerhard Zajdowski, der Vorsitzende der deutschen Minderheitsgruppe im Gebiet des ehemaligen Kreises Stuhm, die sich vor

kurzem unter der Bezeichnung „Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung, Stuhmer-Christburger Heimat“ gebildet hat. Die meisten Mitglieder der neuen Stuhmer Minderheitsgruppe hatten vorher bereits den deutschen Minderheitsvereinigungen in Marienwerder, Marienburg oder Elbing angehört, was in vielen Fällen natürlich weite Anfahrten zu den Veranstaltungen bedeutete. Laut Zajdowski hat die neue Gruppe bereits 204 Mitglieder, davon 44 % Männer. Die meisten Mitglieder sind Rentner, davon sind viele krank und beziehen nur sehr geringe Renten. Würden die Kinder mitgezählt, läge die Mitgliederzahl schon über 300. Übrigens soll demnächst eine eigene Kindergruppe gebildet werden. In Stuhm hat die Gruppe unter tatkräftiger Mitarbeit vieler Mitglieder einige Räume gründlich renoviert und als Begegnungsstätte eingerichtet, die am 10. Mai dieses Jahres in Anwesenheit von etwa 20 Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland, an der Spitze Odo Ratza, der Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, und Otto Tetzlaff, der Stuhmer Heimatkreisvertreter, festlich eröffnet wurde. Zugegen waren aber auch Vertreter der polnischen Stadtverwaltungen von Stuhm und Christburg und die beiden katholischen Prälaten dieser Städte.



Kindertrachtentanzgruppe TSV Bevern

Bereichert wurde das gesellige Beisammensein der Stuhmer durch Vorführungen der *Kindertrachten-Tanzgruppe des TSV Bevern* und durch einen launigen Unterhaltungsbeitrag in ostpreußischer Mundart von *Artur Krause*. Zu denjenigen, die sich besonders eifrig zur Musik der Preußen-Combo auf der Tanzfläche tummelten, gehörte bemerkenswerterweise auch die älteste Teilnehmerin des Heimattreffens, die 90jährige Frau *Hedwig Jacoby* aus Bochum (früher Stuhm)! Erst kurz nach Mitternacht machte die Musik Feierabend.

Feierstunde der Kreisgemeinschaft Stuhm

Am Sonntag, 11. Juni 1995, eröffnete der Gemischte Chor Bremervörde unter der Leitung von Frau *Lydia Persson* um 10.30 Uhr die Feierstunde der Kreisgemeinschaft Stuhm im großen Sitzungssaal des Bremervörder Kreishauses frisch und voller Wohlklang mit den Chorsätzen „Es tagt, der Sonne Morgenstrahl weckt alle Kreatur ...“ und „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud“ ...



Im großen Sitzungssaal des Kreishauses während der Feierstunde

Frau Gerda Zottmaier, deren langjährige, vielseitige Arbeit für Aussiedler und Vertriebene im Rahmen der Landeskirche Hannover, aber auch als Verlegerin, Autorin und Mitarbeiterin der Stuhmer Heimatkreisvertretung jüngst noch anlässlich ihres 80. Geburtstages gewürdigt worden war, sprach dann, wie bei vorangegangenen Heimatkreistreffen der Stuhmer, das **Wort zum Sonntag**. (*Wortlaut im Anschluß an diesen Bericht.*)

Heimatkreisvertreter Otto Tetzlaff begrüßte alle, die 50 Jahre nach Kriegsende und Vertreibung zur Feierstunde der Stuhmer erschienen waren, besonders die Vertreter des Landkreises Rotenburg (Wümme), und hob hervor, daß Landrat Wilhelm Brunkhorst gekommen sei, obgleich ein Fuß noch von einer Operation her verbunden sei. Er erwähnte, daß Bürgermeister Hans-Heinrich Hey von Bremervörde ständiger Gast unserer Treffen sei und daß wir Stuhmer gern in seine schöne und freundliche Stadt kommen. Er dankte Odo Ratza, dem Bundessprecher der Landsmannschaft Westpreußen, dafür, daß er ungeachtet seiner starken terminlichen Bindungen hier sei und begrüßte im BdV-Kreisvorsitzenden Fritz Rokosch einen Landsmann aus dem Nachbarkreis Rosenberg. Die Hauptrednerin der Feierstunde, Frau Erika Steinbach MdB, sei mit dem Flugzeug bis Hamburg und von dort mit dem Wagen nach Bremervörde gekommen, wo sie noch nie gewesen sei. Herr Tetzlaff dankte Frau Lydia Persson und ihrem Chor für die musikalische Umrahmung der Feier, begrüßte die Vertreter der Presse und hieß die aus der alten Heimat angereisten Landsleute, an der Spitze die Herren Gerhard Zajdowski und Manfred Ortmann, willkommen, deren Hiersein dankenswerterweise durch Spenden ermöglicht worden sei.

Landrat Wilhelm Brunkhorst hieß die Stuhmer herzlich im Landkreis Rotenburg (Wümme) und in der Stadt Bremervörde willkommen und übermittelte die Grüße des Kreistags und des Oberkreisdirektors. Der Landrat versicherte, der Kreis Rotenburg (Wümme) werde immer zu seiner Patenschaft für die Stuhmer und Angerburger stehen und die nötigen Mittel weiterhin bereitstellen - und das sei nicht nur seine persönliche Meinung, sondern die des Kreistages! Abschließend forderte er die Stuh-

mer auf, auch künftig ihre Treffen in Bremervörde abzuhalten, und wünschte ihnen für diesmal viele gute Begegnungen.

Als nächster Redner richtete *Odo Ratza* die Grüße des Bundesvorstands der Landsmannschaft Westpreußen an die Stuhmer, an den Patenkreis und an die schöne Stadt Bremervörde aus, wo die Stuhmer offensichtlich wohlgelitten seien. Er dankte denen, die der Heimat 50 Jahre lang die Treue gehalten haben, besonders, wenn sich diese Treue in langjähriger, oft erheblicher ehrenamtlicher Arbeit äußert wie z. B. bei dem früheren Stuhmer Heimatkreisvertreter *Lickfett* und seinem Nachfolger *Tetzlaff*. Aufgrund seiner Position in der Landsmannschaft könne er beurteilen, daß die Stuhmer Heimatkreisvertretung vorbildlich arbeite. Der Dank des Bundesprechers galt aber auch dem Patenkreis Rotenburg, der die Arbeit der Kreisgemeinschaft Stuhm fördere und finanziell unterstütze, Interesse an der westpreußischen Heimat zeige und die dort verbliebene deutsche Minderheit und ihre Umwelt in die Förderung einbeziehe. Die Minderheit habe sich in den letzten Jahren in Gruppen zusammengeschlossen, deren Bestrebungen gewiß auch künftig von den Stuhmern und dem Patenkreis unterstützt würden. Natürlich seien überall Menschen nötig, die sich einsetzen - so wie Herm Ratzas Mitschülerin aus Stuhmer Jahren, die Schriftstellerin, Verlegerin und Christin Gerda Zottmaier, der die Landsmannschaft Westpreußen durch Beschluß vom 15. Mai 1995 die Westpreußenspange in Gold verliehen habe.

Um dem Festvortrag der Bundestagsabgeordneten Frau Erika Steinbach nicht vorzugreifen, beschränkte sich Odo Ratza auf eine einzige politische Bemerkung: Der Beitritt Polens zur Europäischen Union (EU) sei in absehbarer Zeit zu erwarten. Das sei ein wichtiger Vorgang, den die Vertriebenen, die ja beim Zwei-plus-Vier-Vertrag und beim Grenzbestätigungsvertrag das Nachsehen gehabt hätten, nicht verpassen dürften. Die genannten Verträge, die das Fortbestehen der Oder-Neiße-Grenze und den endgültigen Verlust Ostdeutschlands besiegeln, sind von den Verfassungsorganen gebilligt und damit völkerrechtlich gültig geworden, sind also hinzunehmen, trotz Verbitterung und Schmerz.

Wenn nun Polen energisch in die Europäische Union strebe, sei darauf hinzuweisen, daß die EU eine Wertegemeinschaft westlichen Typs sei. Dieser Werteordnung müsse sich Polen anpassen, wobei Klarheit über das beiderseitige Verhältnis herzustellen sei und unklare Punkte bereinigt werden müßten. Auch der deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag von 1991 enthalte unklare oder offene Fragen, vor allem bezüglich der privaten Vermögensverluste der Vertriebenen, der Staatsangehörigkeit von Minderheitsangehörigen und hinsichtlich des Rechts auf die Heimat. Diese unklaren Punkte müßten geklärt werden. Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen enthalte natürlich den Verzicht auf Rache und Vergeltung - sie enthalte aber auch die Forderung nach dem Recht auf Heimat!

Wir Vertriebenen wüßten, daß im internationalen Rahmen nur Machbares möglich ist und daß zur Lösung offener oder strittiger Fragen beiderseitiges Einverständnis erforderlich ist. Wir wüßten aber auch, daß diese Fragen vor der Aufnahme Polens in die EU gelöst werden müssen, da sie sonst bis zum Sankt-Nimmerleinstag aufgeschoben wären.

Der Bremervörder Bürgermeister *Hans-Heinrich Hey* begrüßte nun die Stuhmer und die anwesende Prominenz in seiner Stadt, gratulierte Frau Zottmaier zu ihrer hochverdienten Auszeichnung und vertrat dann die Auffassung, so, wie überliefertes Kulturgut nicht nur zu erhalten, sondern auch zu pflegen, zu gestalten und weiterzuentwickeln sei, müsse auch die Heimat in ihren vielfältigen Aspekten gepflegt, hochgehalten und fortentwickelt werden.

Fritz Rokosch, BdV-Vorsitzender und Vorsitzender der Ost- und Westpreußen im Kreis Rotenburg (Wümme), wies in seinem Grußwort darauf hin, daß die Bedeutung des Geschehens vor 50 Jahren nur individuell beurteilt werden könne. Das gelte besonders für Flucht und Vertreibung, die ein US-Autor als größte Völkerwanderung der Weltgeschichte bezeichnet habe.

Das letzte Grußwort sprach *Gerhard Zajdowski* für die aus Westpreußen angereisten Landsleute: Gestern habe er beim gemütlichen Beisammensein Grüße aus der Heimat bestellt, die er nun wiederhole. Er danke für die Einladung zum Heimatkreistreffen und für die gewährte Betreuung und hoffe auf ein baldiges frohes Wiedersehen in der Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge.

Mit den Chorsätzen „Ännchen von Tharau“ und „Wie die hohen Sterne kreisen ...“ erfreute der *Gemischte Chor Bremervörde* die Zuhörer, ehe die Bundestagsabgeordnete Frau *Erika Steinbach* mit ihrer Festansprache begann, die dem Thema „Flucht und Vertreibung vor 50 Jahren“

galt. Frau Steinbach erklärte, sie sei gern in den Kreis Rotenburg und nach Bremervörde gekommen und habe auf der Anfahrt von Hamburg die idyllische Landschaft bewundert. Auch sei ihr nach der Ankunft schnell aufgefallen, daß hier offenbar eine liebevoll gepflegte Patenschaft zwischen Einheimischen und Vertriebenen bestehe. Das sei leider nicht mehr selbstverständlich. Frau Steinbach kann sich nicht persönlich an Flucht und Vertreibung und an den 8. Mai 1945 erinnern, gehört aber durchaus zu den Betroffenen: Ihre Mutter flüchtete mit den beiden kleinen Kindern aus Rahmel im Kreis Neustadt und landete in Schleswig-Holstein, während sich der Vater bereits in Kriegsgefangenschaft befand.

Über Inhalt der Festansprache berichten wir in diesem Heimatbrief in einem besonderen Beitrag.

Nach einem kurzen Schlußwort des Heimatkreisvertreters *Otto Tetzlaff* erklangen alle drei Strophen des Westpreußenliedes, ehe die Stuhmer und ihre Gäste auseinander gingen.

Klaus Pansegrau

Wort zum Sonntag

Sonntag, den 11. Juni 1995, in Bremervörde zum Stuhmer Heimatkreistreffen

Seitdem ich vor zwei Jahren hier zu Ihnen sprach, haben mich drei Nachrichten besonders beschäftigt und bewegt, die ich heute an Sie weitergeben möchte:

Die erste: In den Zeitschriften der Vertriebenen-Verbände konnte ich immer wieder Berichte lesen, hörte davon auch in Telefonaten und las es in Briefen, die mich erreichten, wie die Vertriebenen - so oft falsch eingeschätzt - sich zur Zeit verhalten: Sie reisen nicht nur in ihre alte Heimat, sie besuchen nicht nur die wenigen Deutschen, die dort leben, nein: sie fahren hin mit vielen Geschenken und helfen denen, die - zwar nicht persönlich, aber jeweils als Volk - ihnen alles weggenommen haben: Seien es fruchtbare Äcker, die Häuser, Städte, Industrien, alles, was Deutsche dort aufgebaut und gepflegt hatten.

In unserer gegenwärtigen Zeit beweisen die Vertriebenen, daß es nicht leere Worte waren, was in der Charta 1950 ausgesprochen wurde. Und ich frage mich, wer ist zu einem so hilfreichen Verhalten fähig? Es sind die Menschen, deren Familien seit Generationen bis heute in der Bindung an Gott und in der Verantwortung vor Gott

leben. Und ich bin beglückt, ja geradezu stolz, daß beispielsweise bei den West- und Ostpreußen die preußische Tugend noch deutlich wird: die Treue zum christlichen Glauben.

Und wenn wir 1995 besonders daran erinnert werden, was vor 50 Jahren für ein leidvolles und schweres Schicksal über unser Volk hereinbrach, dann sehe ich die Ursache hierfür in der gottlosen NS-Regierung, die sich anmaßte, Völker auslöschen zu wollen und damit das eigene Volk in Tod und Elend stürzte.

Ein Beispiel dafür:

Der Danziger Senatspräsident Hermann Rauschning veröffentlichte in England 1934 nach seiner Flucht u.a. eine Unterredung zwischen Adolf Hitler und Josef Goebbels, die in der Reichskanzlei stattfand; wie beide gegen die Zehn Gebote wetterten. Hitler sagte wörtlich: „Der Tag wird kommen, wo ich gegen diese Gesetze eine neue Gesetzestafel aufrichten werde. Die Geschichte wird unsere Bewegung als die große Schlacht für die Befreiung der Menschheit vom Fluche des Berges Sinai erkennen. ...Gegen die Zehn Gebote, gegen sie kämpfen wir.“

Wie es dann möglich wurde, daß in der nächsten Diktatur das SED-Regime die Mitteleuropäer in Unfreiheit und Bankrott führte, hat die gleiche Ursache.

Solschenizyn formulierte einst im Hinblick auf die russische Tragödie im 20. Jahrhundert: „Die Wurzeln alles Übels liegen im Abfall von Gott.“

Mit einem Bild will ich das noch deutlich machen: Ich erinnere mich, vor Jahren an einem Septembertag in Wernigerode/Harz ein Spruchband über die Straße gespannt gesehen zu haben mit dem Text: „Ohne Gott und Sonnenschein bringen wir die Ernte ein.“ Dabei fuhr ich anschließend mit der Bahn in der DDR an Feldern vorbei, wo infolge von Dauerregen das Getreide noch ungeerntet auf dem Halm im Wasser stand.

Wenn ich eben deutlich machte, daß wir - zumindest in meiner Generation - zwei Phasen des Zeitgeistes der Abkehr von Gott erlebt haben, dann muß ich mit einer weiteren Nachricht zeigen, wie die dritte Phase aussieht, in der wir jetzt leben. Während sich 1946 in der sowjetischen Besatzungszone noch 94 % als Kirchenmitglieder bezeichneten, und es 1992 noch 33 % waren, beträgt heute der Bevölkerungsanteil der Christen in den neuen Bundesländern 25 Prozent. Und bei uns in Westdeutschland hat auch die Kirchen-Austritts-Welle begonnen und haben vor allem die Kirchen im Norden die höchsten Austritts-Quoten. Nur mit Sorge hört man, daß in Europa kein anderes Volk eine solche Abkehr von der Bibel erlebt hat wie unser deutsches Volk unter dem Einfluß der genannten drei Phasen des Zeitgeistes. Dabei ist es die Bibel, welche die Bildungsgeschichte unseres Volkes - verstärkt durch Luthers Bibelfübersetzung - geprägt hat. Und demgegenüber nun die dritte Nachricht, die man zwar in keiner Tageszeitung finden wird, die mir aber nicht nur durch Aussiedler, sondern uns auch in den gesamtkirchlichen Pressediensten und in den ostkirchlichen ökumenischen Informationen zugeht: Nicht nur aus China und Korea kommen Meldungen über das beachtliche Ansteigen der Zahl von Erwachsenen, die sich durch Taufe für das Christentum entscheiden.

Geradezu erstaunlich finde ich es, daß sowohl in der GUS, in der Ukraine wie auch in den Baltischen Staaten ständig neue Christengemeinden wieder entstehen. Es gibt seit 5 Jahren eine russische Bibelgesellschaft, die ökumenisch für alle christlichen Kirchen jährlich fast 2 Millionen Bibeln verbreitet. Transworld-Radio hat nicht nur die Möglichkeit für christliche Sendungen in Tirana/Albanien, sondern seit 1995 auch in Kiew, Odessa, Moskau, in Ungarn und Polen.

Und mein Verleger sagte mir kürzlich u.a. am Telefon: „Morgen fliege ich wieder nach Moskau zum Gebetsfrühstück mit russischen Duma-Abgeordneten“, wie er es

mit amerikanischen Parlamentariern in Washington schon oft erlebt, und es auch in Deutschland gehalten wird.

Und aus den USA kam vor wenigen Monaten ein ausführlicher Bericht von dem deutschen Journalisten Dr. Simon-Netto, der in New York und Berlin lebt. Er schildert, daß nicht nur eine konservative Welle durch Amerika geht, sondern eine bewußte Hinwendung zum Christentum, daß (wörtlich) „Manager nicht mehr in der Pause im Fitnessraum sind, sondern in der Bibelstunde“.

Und wenn wir nun die Nachrichten überdenken, die ich soeben an Sie weitergeben konnte, dann sollten wir jetzt das Wort auf uns wirken lassen, das als Losung der Evang. Kirche und den Freikirchen über dem Jahr 1995 steht und eigentlich eine Aufforderung Gottes an uns ist aus dem Alten Testament (Jesaja 45,22)

Gott spricht: Wendet euch zu mir, so werdet ihr gerettet

aller Welt Enden, denn ich bin Gott

und sonst keiner mehr.

Wenn Gott uns auffordert: Wendet euch zu mir, dann sagt er uns auch, was die Folge davon ist, wenn wir es tun: so werdet ihr gerettet, und das für Zeit und Ewigkeit durch Jesus Christus. Das gilt für jeden, nämlich aller Welt Enden. Abschließend wird es uns von Gott ganz deutlich gesagt: denn ich bin Gott - und sonst keiner mehr. Und nun stellt sich uns die Frage: ist auch bei uns in Deutschland Gott der Herr, und sonst keiner mehr? Steht da nicht vieles ü b e r Gott? Auto, Geld, Freizeit, Selbstverwirklichung, Essen, Reisen, Fußball usw. usw. Damit sind die Errungenschaften nicht generell an sich verwerflich, sondern daß sie den Rang Gottes in unserem Leben bestreiten!

Mein Wunsch ist es heute für uns alle, daß wir die Aufforderung Gottes „Wendet euch zu mir“ im Herzen mit in den Alltag nehmen, so daß wir mitwirken können bei erneuter Hinwendung zum Christentum in unserem Land, daß unser Volk wieder ein christliches Volk wird.

Gerda Zottmaier

Erfreulicher Beschluß

In Nr. 47 des Stuhmer Heimatbriefs wurde auf Seite 20 berichtet, daß der Berliner Senat aus Geldmangel dem Mahnmal der Vertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin-Charlottenburg das Gas für die „ewige Flamme“ abgedreht hat, um monatliche Kosten von 1.000,00 DM zu sparen, daß aber genügend Spenden, vor allem von Vertriebenen, eingingen, um die Flamme vorläufig vom 1.6. bis zum 31.12.1994 wieder brennen zu lassen.

Auf Antrag der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV) der CDU Berlin hat inzwischen der 9. Berliner Landesparteitag der CDU am 20. Mai 1995 beschlossen, alles dafür zu tun, den Gedenkstein der Vertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin-Charlottenburg zum „zentralen Denkmal der deutschen Heimatvertriebenen“ zu erklären.

Damit wurde ein Beschluß des Präsidiums des Bundes der Vertriebenen aus dem Herbst 1994 von der CDU Berlin aufgegriffen.

Quelle: *Mitteilungsblatt der Ortsgruppe Köln e.V.*

- Landsmannschaft SCHLESSEN -

Nr. 3, Juli - September 1995

Flucht aus Westpreußen 1945 und Nachkriegsjahre oder „Die Frau mit den drei Kindern“

von Dora Szidzek, geb. Kowall, Irl. Heinrode

Fortsetzung und Schluß:

Meine Cousine Gerda blieb dann nicht mehr bei uns, so wie ich mich erinnere, hat sie Bekannte getroffen und ging mit ihnen. Später haben wir erfahren, daß sie in Ekkernförde ist. Nun war unser Ziel Otterndorf, Sander durfte auch mit. Denn die Eisenbahner und auch die anderen wurden da schon registriert, wer zukam oder abging. Auch ein Eisenbahner - Kammer - war da und wußte, daß seine Familie in Rabenholz-Flensburg ist (mit der Tochter war ich gut bekannt). Das hatte Vater auch erfahren und so, wie wir nach Otterndorf zielten, zielte er nach Rabenholz und war auch mit einem unbereiften Fahrrad zu Fuß dort angekommen. Er mußte ohne Bereifung fahren, sonst, wenn das Rad in Ordnung wäre, hätte es längst schon einer abgenommen. So konnte er seine Habseligkeiten leichter transportieren, immer noch leichter als nur auf dem Rücken.

Nun bekam Sander die Pferdezügel in die Hand und langsam aber sicher kamen wir in Otterndorf auf einem Bauernhof an. Tatsächlich war Frau Sander mit den Kindern da, die Freude war riesengroß, und sie haben gestaunt, daß wir sie gefunden haben. Das war die erste Familienzusammenführung. Nur der Bauer hat grimmig drein geschaut und gleich gesagt: „Hier kann niemand mehr bleiben.“ Der Sander dürfte bei seiner Frau bleiben, aber die beiden Mädels nicht, und wir zwei schon erst recht nicht. Für den Bauer war es ja auch verständlich, er hatte ja schon die Familie aufgenommen. Uns hatte man den Schweinestall angeboten. Na ja, besser als unter freiem Himmel. Tagsüber war es ja nicht schlimm, aber in der Nacht. Aber wir konnten dann doch die Nacht dort bleiben und zwar in der Waschküche. Am nächsten Tag gingen wir dann gleich auf Wohnungssuche, wenn man so sagen darf, um einen kleinen Unterschlupf zu finden für die Nacht. Aber das war sehr schlimm und traurig; in der Fremde sind wir von Ort zu Ort und Haus zu Haus gegangen, aber niemand hat sich unser erbarmt. So wurde es langsam Abend, und wir wußten nicht wohin. Noch eine Ortschaft wollten wir ablaufen, und die hieß Wohlerst.

Wir kamen auf einen Bauernhof, vor dessen Haus eine Bank stand, also haben wir uns gesagt, wenn wir auch hier kein Glück haben, bleiben wir auf der Bank sitzen und gehen am nächsten Tag weiter. Also haben wir es versucht, und auch hier bekamen wir eine Absage. So haben wir uns auf die Bank gesetzt und blieben sitzen, wo sollten wir auch hin. Und immer wieder sagte der Bauer: „Hier könnt ihr doch nicht sitzen bleiben.“ „Ja, dann sagen sie uns doch, wo wir hin können; wir wissen nicht wohin.“ Und so ging das hin und her, es wurde dunkel, und wir saßen da. Der Bauer wurde langsam nervös. Wir wollten ja nichts umsonst, wir wollten ja alles abarbeiten, nur daß wir wissen, wo wir nachts bleiben können. Inzwischen hat sich rausgestellt, daß der Bauer auch der Bürgermeister ist und Kackmann heißt. Jetzt hat er sein Fahrrad genommen und ist losgefahren, Unterkunft zu suchen. Wir saßen da, matt, hungrig und mutlos. Es war schon dunkel, als er wiederkam. Er bat uns, mit ihm zu gehen, vielleicht haben wir Glück. Wir wanderten durchs ganze Dorf bis zum letzten Haus, und das war eine Schmiede. Nun war es auch schwierig, es waren ja 4 Personen, die untergebracht werden mußten. Aber wir hätten und haben uns später auch getrennt. Nun kamen wir dort an, die Frau machte die Tür auf, zeigt uns ein Zimmer und war nach vielem hin und her gewillt, es abzugeben. Auf einmal sagte Hedwig zu mir, „Dora, komm geh mit mir raus, mir ist ganz schlecht.“ Ich war ärgerlich und sagte: „Jetzt fang du noch so an, die Frau nimmt uns nicht, die wollen gesunde, kräftige Arbeiter haben, das haben wir auch überall versprochen.“ Da

fragte Hedwig mich: „Ja wird dir nicht schlecht, wenn du Hunger hast, und du siehst den Tisch voller guter Sachen, Kuchen, Brot, Fleisch und alles mögliche?“ Ja, jetzt habe ich verstanden. In dem Zimmer standen der Tisch mit den guten Sachen und zwei Korbsessel. Der Tisch wurde abgeräumt, und der Bürgermeister hat zwei Luftschutzbetten reingestellt, und so konnten wir dort wohnen; wie gut, daß wir unser Federbett dabei hatten. Gertrud bekam in der Ortschaft ihrer Mutter ein Zimmer; und so blieb Mutter, die Frau mit den 2 Mädels. Der Wagen blieb in Otterndorf, und das Pferd wurde gegen ein altes Fahrrad getauscht, denn wenn man Brot und so Kleinigkeiten kaufen wollte, mußte man in die nächste Ortschaft „Kackerbeck“ fahren.

Unser erstes Möbelstück war ein Autositz - 2 sitzig -, den wir am Straßenrand während unseres Vagabundenlebens aufgelesen haben, denn es lagen überall Autos, große und kleine, ausgebrannt, zerstört mehr oder weniger. Dieser Sitz war gerade passend für unser Wägelchen. Den Autositz haben wir auch nicht hergegeben, nein, es ist ein ewiges Andenken, das wir heute noch haben. Vater hat es zu einer schönen Sitzbank hergerichtet. Nun konnten wir erstmal gut durchatmen und gut ausschlafen, wenn die Bettstelle auch sehr hart war, aber wir waren zufrieden. Und ich muß sagen, wir haben uns mit der Familie Oelkers sehr schnell gut verstanden. Wir sind aufs Feld gegangen und haben jede Arbeit mitgemacht, nicht nur bei Oelkers, sondern auch beim Bürgermeister Kackmann. Der hatte ja viel mehr Feld als Oelkers. Auch wie man Torf gewinnt und erntet, haben wir kennen gelernt. Auch die Kartoffeln mußten nach Kartoffel-Käfern abgesucht werden, und die Kartoffeln, die nicht so gut dastanden, mußten entfernt werden. Niedersachsen war und ist auch noch bekannt für gute Speisekartoffeln. Ich bekam 15 Eier zur Belohnung, weil ich so viel gefunden hatte. Mutter machte sich im Haus nützlich, sie hat genäht, gestopft und gestrickt. Ich habe sogar das Wollespinnen gelernt, dort hatte ja jeder Schafe. Die Wolle bekam ich von Frau Oelkers, ein Spinnrad hat sie mir geliehen, und die Wolle, die ich gesponnen habe, durfte ich behalten. Ich habe allerlei davon gestrickt. Es blieb sogar noch soviel übrig, daß ich meinen Kindern Jäckchen stricken konnte. Jeden Abend gab es Bratkartoffeln, fast immer mußte ich sie braten. Soweit ging es uns nun gut, zu essen und zu trinken hatten wir. Aber der Gedanke blieb, daß es kein Dauerzustand ist, und wo sind unsere Männer und Brüder? Aber man darf die Hoffnung nicht aufgeben. Die Post wurde nun auch schon befördert. In Lübeck wurde eine Suchaktion vom Roten Kreuz eingerichtet „Wer sucht wen“. Da haben sich fast alle Vertriebenen gemeldet, so auch wir, und es blieb nicht ganz ohne Erfolg. Ich bekam die Nachricht, daß ein Alfons Szidzek in Wentorf bei Bergedorf wohnt. Das war eine Freude, jetzt wußte man doch schon, daß er lebt. Oelkers hatten neben der Schmiede auch eine kleine Poststelle zu betreuen, so waren wir immer die ersten, die wußten, ob Post für uns dabei war. Auf nichts wurde sehnächtiger gewartet als auf Post, ob von den Angehörigen ein Lebenszeichen kam.

Als die gute Nachricht für mich kam, war gerade großes Getreidedreschen bei Oelkers. Ich habe sofort an Alfons geschrieben, um zu wissen, ob auch alles so stimmt, und es hat gestimmt. Er hat mir geantwortet und einen Tag ausgemacht, an dem wir uns treffen wollten.

Wie komme ich jetzt nach Hamburg? Bis Harsefeld bin ich zu Fuß 10-12 km gelaufen, dann mit dem Zug bis Stade, dort den Hafen gesucht und gefunden. Dann mit dem Schiff bis Blankenese. Es war zwar Ende August, aber ich hatte mich dermaßen erkältet, denn das Schiff war sehr beschädigt; die Fenster kaputt usw. Dann habe ich mich durchgefragt bis Bergedorf; am Ende von Bergedorf war gleich Wentorf, und da haben wir uns getroffen. Über das Wiedersehen braucht man wohl kaum etwas zu sagen. Alfons war in amerikanischer Gefangenschaft. Wer seine Wohnung und Heimat angeben konnte, wurde entlassen. Alfons war heimatlos und wußte nicht wohin.

So hat sein Kriegskamerad, der aus Bergedorf war, auch seine Anschrift für Alfons gegeben, so wurde er nach Bergedorf entlassen. Er konnte nur ein paar Tage dort bleiben. Aber er war erst einmal frei und fand auch gleich Arbeit in der Schlachtereier Borchers in Wentorf. Wentorf, Bergedorf und Reinbeck laufen ohne Grenzzwischenraum ineinander, aber Bergedorf gehört zu Hamburg; Wentorf und Reinbeck zu Ratzeburg. Die Kirchengemeinde war für uns Reinbeck Bistum Osnabrück. Alfons hat auch in Wentorf ein Zimmer gefunden, aber als seine Hauswirtin hörte, daß er seine Frau gefunden hat, bekam er gleich gesagt, daß ich nicht bei ihm schlafen darf. Aber wir haben Unterschlupf gefunden in einem kleinen Hotel, da blieb ich zwei Tage. Alfons hat Urlaub genommen, und so kam er mit mir nach Wohlerst. Wieder auf dieselbe Tour, Schiff, Bahn und zu Fuß. Aber nach einigen Tagen fuhr Alfons wieder zurück, und ich blieb noch bei Mutter, bis Alfons wieder Unterkunft gefunden hatte. Von Wohnung war keine Rede. Hedwig hat inzwischen auch Arbeit und Unterkunft gefunden. So blieb ich vorerst noch mit Mutter alleine.

Eines Tages haben wir unseren Augen nicht getraut. Jeden Morgen fuhr der Milchwagen durchs Dorf und hat die Milchkannen zur Molkerei gebracht. Da steigt ein Mann vom Wagen ab und kommt auf das Haus zu und fragt nach Frau Kowall. Mutter war gerade beim Kartoffelschälen. Wieder eine Überraschung mit Freude. Vater hat große Strapazen mitmachen müssen, bis er uns fand. Grausame Geschichten aus Berlin, in russischer Gefangenschaft, glücklich entkommen, nur in der Nacht. Dann zu Fuß nach Kappel-Rabenholz (Flensburg), weil er uns dort vermutet hat. Aber leider. Aber Frau Kortmann und ihre Mutter Frau Kammer waren da. Sie konnten Vater sagen, wo wir sind. Er konnte sich dort ca. 2 Tage ausruhen, dann nahm er wieder seinen Rucksack und wanderte nach Wohlerst. Zu Fuß, per Anhalter, wie es gerade traf und zuletzt mit dem Milchwagen. Nach einer Verschnäufpause hat Vater sich bei der Bahn gemeldet und bekam auch gleich Anstellung als Fahrdienstleiter in Beckdorf, dann in Scheessel, wo er bis zur Pensionierung blieb.

Alfons hat inzwischen auch eine Unterkunft gefunden. In Wentorf, Schulstraße. Zwei ganz kleine Dachkammern, in denen ein Bett stand; einen Stuhl und Tisch hat Alfons besorgt. Wir mußten, um in unsere Kammer zu kommen, durch ein leerstehendes Zimmer; etwa 2 x 3 m; durften nur ohne Schuhe durchgehen. Wir mußten sowieso die Schuhe (auch wenn sie sauber waren) ausziehen und auf Strümpfen bis in die Kammer. Wenn ich etwas kochen wollte, mußte ich unten bei der Wirtin kochen. Aber nach kurzer Zeit zogen wir dann ein paar Häuser weiter zu Frau Tessmer. Dort bekamen wir ein großes eingerichtetes Zimmer mit Küchenbenutzung. So hat sich dann Wohlerst ganz aufgelöst, jeder ging zu seinem Mann. Wir haben uns wirklich gut mit Oelkers verstanden, so daß uns der Abschied sehr schwer fiel. Inzwischen war es Herbst geworden. Frau Oelkers gab uns Obst, Gemüse, Kartoffeln und Johannisbeer-Wein usw. für den Anfang mit. Es war wirklich rührend. Wir blieben nicht lange in Wentorf, ca. 1 Jahr, dann zogen wir nach Rotenburg. Wir wollten in die Nähe der Eltern, die in Scheessel waren. Von Rotenburg war es eine Bahnstation. Alfons hat auch Arbeit in einer Metzgerei gefunden. Nun fehlten noch Alfred, Felix und Alfons Mutter.

Felix ging erst nach Waren, weil er uns dort vermutete, aber Frau Brehm hat ihn auch nach Kappel-Rabenholz geschickt. Aber die Russen hielten ihn erst einmal fest, zur Arbeit z. B. das Dach auf der Kirche ausbessern. Bei Nacht und Nebel hat er sich dann nach Kappel durchgeschlagen. Wieder vergebens, also zurück nach Scheessel. Alfred hat sich später nach vielen Briefwechseln auch eingefunden. Er war in französischer Gefangenschaft. Aus Mülhausen bekamen wir die erste Post von ihm.

In Rotenburg hatten wir nur 1 kleine Dachkammer, aber nebenbei war unterm Dach nicht ausgebaut, das konnten wir benutzen. Alfons hat ins Dach ein kleines Fenster eingebaut, so hatten wir etwas Licht. Der Raum hat uns viel geholfen. Wir wurden dort vom Wohnungsamt angewiesen, da mußte uns der Bösenberg, so hieß er, aufnehmen. Es war nicht einfach, so, wie er hieß, war er auch. Nun hat auch Alfons' Mutter sich aus der Nähe von Berlin gemeldet; sie war dort im Lager und wollte geholt werden. Aber wie? Inzwischen war auch unser erstes Kind im sechsten Monat unterwegs. Dann haben Alfons und sein Bruder Paul die Mutter über die grüne Grenze geholt. Was ich da für ein Risiko eingegangen bin, wird mir heute erst klar. In unserem Zimmerchen hatten 2 Betten, ein kleiner Ofen, ein kleiner Tisch und 2 Stühle Platz. Kein Wunder, daß Bösenberg böse wurde. Aber die Hauptsache war, daß die Grenzgänger wieder gut nach Hause kamen und die Mutter mitbrachten. Im Dezember 1947 wurde unser erstes Kind Klemens geboren. Trotz aller Armut war die Freude sehr groß. 2 Jahre darauf wurde unser 2. Kind Alfons geboren, und wir saßen immer noch bei Bösenbergs. Frau Bösenberg war auch arm, aber sie hatte ein gutes Herz und auch 4 Kinder und ihre Last.

Wir wären gerne ausgezogen, jeden Tag liefen wir zum Wohnungsamt. Etwa 2 km von Rotenburg war ein Baracken-Lager vom Deutschen Arbeitsdienst. Das wurde freigegeben, besonders für Flüchtlinge. Wir haben uns auch gemeldet und bekamen einen sehr schönen sonnigen Teil für 7 DM Miete. Wer wollte, konnte seinen Teil kaufen, wir haben es auch getan. Er hat etwa 400 DM gekostet. Es waren nur 2 Wasserstellen (Leitung) im Ort, so mußten wir das Wasser einige Meter mit Eimern holen. Aber erst mußte man den Eimer organisieren; so allmählich fand sich eines zum anderen. Wir fühlten uns frei. Die Schwiegermutter hatte auch ihr Zimmer für sich. Wir hatten ein riesengroßes Zimmer mit drei schönen großen Fenstern und eine große Wohnküche. Wir hatten auch etwas Land dabei, für ein kleines Gemüsebeet. Alfons hat Stubben gerodet, so pflanzten wir Kartoffeln drauf. 100 m vom Haus durfte jeder einen Stall aufbauen, und wir taten es auch. Wir kauften uns 5 Hühner und einen Hahn, dann auch zwei Schweine, die haben wir verkauft. Das Futter für die Schweine habe ich bei einem Bauer, der dort wohnte, verdient. Er hieß Schelinski und hatte einen Arm im Krieg verloren. Er hat mich immer geholt, wenn es hieß, Kohlrabi pflanzen, Rüben hacken, in der Ernte mithelfen usw. Ich nahm kein Geld, das war ihm auch recht, denn er hatte ja selber nichts. So nahm ich dafür Milch, Kartoffeln oder Schrot für die Schweine. Alfons brachte aus der Metzgerei auch das Notwendigste. Er hat viele Hausschlachtungen gemacht, und so ging es, wenn auch langsam, immer eine Stufe höher. Im Oktober 1951 wurde dann unser Töchterchen Adelheid geboren.

In Rotenburg-Hohenesch, so wurde der Ortsteil genannt, war eine richtige schöne Siedlung entstanden mit Schule, Lebensmittelgeschäft usw. Jetzt kommt wieder das Wörtchen „Aber“, so schön es war, es war kein Dauerzustand. Es hieß auch, die Baracken sollten verschwinden. So sind viele Leute ausgewandert, sogar bis Amerika. Jeder wollte Arbeit und ein menschenwürdiges Dasein. So hat es sich auch für uns ergeben, eine Metzgerei in Verden an der Aller zu übernehmen. Es hielt nicht lange, es war ja nur ein Sprungbrett, um dort herauszukommen. Unseren Barackenteil haben wir wieder verkauft, aber an die Stadt Rotenburg, denn nach Hohenesch durfte niemand mehr hin. So bekamen wir noch DM 1.000,00.

Meine Brüder Felix und Alfred hatten in Stuttgart Arbeit gefunden, Vater war auch schon pensioniert. So gut es geht, wollten wir unsere Familie zusammenhalten. Mutter zog es näher zu ihren Söhnen. Uns wollten sie auch nicht alleine lassen. Uns war es gleich. Mit meiner Cousine Gertrud standen wir in Verbindung, und so sind wir zu dem Entschluß gekommen, zu ihr in ihr Haus nach Schimbom zu ziehen, die

Wohnung war gerade frei. Die Arbeits- und Berufsmöglichkeiten sind hier doch günstiger als in Niedersachsen. So sind wir im Mai 1956 mit unseren 3 Kindern und der Schwiegermutter in Schimborn angekommen. Vater und Mutter kamen etwa 4 Wochen später. Sie bekamen eine Wohnung in einer anderen Straße und gaben der Schwiegermutter ein Zimmer ab. Die Kinder hatten sich schnell eingelebt. Wir wohnten 10 Jahre in Schimborn. Die 3 Kinder gingen hier zur Schule und Kommunion. Auch uns bekam die Luft ganz gut, und wir erwarteten unser 4. Kind. Im März 1958 wurde Ursula in Schimborn geboren. Aber der Dinge nicht genug, wurden wir im April 1965 mit unserem Sohn Andreas beglückt. Jedes Kind brachte uns Freude und Zufriedenheit. Wir hatten uns um den Bau eines Reihenhauses in Goldbach bemüht. Es hat auch geklappt, und wir begannen mit dem Bau. Als Andreas 1 ½ Jahre alt war, zogen wir in unser eigenes Heim nach Goldbach. Die Kinder haben in Aschaffenburg Lehrstellen gefunden, Bankkaufmann, Großhandelskaufmann, Fotolaborantin, Sparkassenangestellte und der Jüngste Dipl.-Kaufmann. Es hat alles viel Mühe und Sparsamkeit gekostet. Es wurde genäht, gestrickt, gebastelt usw. In unser Reihnhaus haben wir auch unsere Eltern mitgenommen. Wir haben ihnen die obere schöne Wohnung mit 2 Zimmern, Küche, Bad, Balkon bis ans Lebensende versprochen. Mutter ist mit 80 Jahren gestorben; Vater mit 95; die Schwiegermutter ist in Schimborn 1961 gestorben.

Ich bin froh und glücklich, daß unsere Familie so gut in Ordnung ist. Wir dürfen mit Freude und Dankbarkeit auf unsere große Familie mit 5 Kindern und 8 Enkelkindern schauen. Möge der Herrgott uns noch einige Jahre im Kreise der Familie erhalten! Die Zeilen, die ich hier geschrieben habe, sind nur ein kleiner Streifzug von all dem, was wir so durch den Krieg mitmachen mußten. Es ist sozusagen nur eine Reiseroute von Marienburg bis Aschaffenburg.

1. Teil 1982/83

2. Teil 1990/91

geschrieben von meiner Mutter Dorothea oder Dora Szidzek geb. Kowall

18.06.1991

Klemens Szidzek

Die letzten Tage vor Kriegsende

Unser eigentlicher Leidensweg begann am 24. Januar 1945. Wir hatten eine kleine Landwirtschaft in Stuhm. Mit Pferd und Wagen reihten wir uns in den endlosen Treck ein, der nach Westen ging. Zu meiner Familie gehörten meine Eltern, ich (17), meine Schwester (15) und meine drei Brüder (12, 3 1/2, 2). Da mein Vater beim Volkssturm war, war mein Großvater bei uns geblieben, um uns zu kutschieren. Meine Großmutter und andere Verwandte waren mit dem Zug in den Westen gefahren. Wir wollten uns alle in Pasewalk in Pommern treffen.

Kurz hinter der Weichsel bei Dirschau hatten wir plötzlich Radbruch und konnten daher nicht weiter. Man quartierte uns in Mühlbanz bei Dirschau ein. Später konnten wir die Flucht fortsetzen, doch leider kamen wir nicht weit. Der Russe schloß den Ring bei Rummelsburg, und wir wurden im Kreis Karthaus bei Danzig auf Familien verteilt. Wir waren einem Förster zugeteilt, aber als er unsere große Familie mit den kleinen Kindern sah, schickte er uns zu einem seiner Waldarbeiter. Im Nachhinein war es unser Glück, denn als die Russen kamen, wurden alle Leute, die im Forsthaus waren, erschossen. Am 10. März „begrüßten“ uns dann auch die ersten Russen. Nun nahm das Schicksal seinen Lauf. Als erstes nahm man uns unser Pferd weg, dann meinen Vater, und so ging das Wegnehmen immer weiter.

Nun reihten wir uns wieder in den großen Flüchtlingsstrom ein, der heimwärts ging; nur sah es diesmal anders aus, viel schlimmer. Hungrig und voller Angst marschierten wir. Da einer meiner kleinen Brüder erst zwei Jahre alt war, habe ich ihn in eine Decke gewickelt und getragen, abwechselnd auf dem Bauch und auf dem Rücken. 20 bis 25 Kilometer sind wir täglich gegangen.

Es war eine Strapaze. Zwischendurch immer die Belästigungen durch die Russen und auch der Hunger, der uns begleitete. Zum Glück schien im März die Sonne wunderschön, und wir gingen an die Kartoffelmieten und holtten uns Kartoffeln. Aber wie sollten wir uns die kochen? Kochgeschirr konnten wir ja nicht mitnehmen. Doch Hunger macht erfinderisch: wir hatten noch ein Nachtgeschirr von meinen kleinen Brüdern, und die Kartoffeln wurden auch darin gar, und wir überlebten. Am 28. März trafen wir dann wieder in meiner Heimatstadt Stuhm ein. Das Wiedersehen war traurig.

Man kann gar nicht alles aufschreiben, das Geschriebene würde ein Buch füllen. Später kamen wir dann auf ein ehemaliges Rittergut, sieben Kilometer von Stuhm: Paleschken. Auch hier habe ich viele nicht schöne und auch schöne Erinnerungen zu verzeichnen. Im Sommer 1947 sind wir dann in unser restliches Deutschland ausgewandert.

*Erika Weiß geb. Hinz
früher Stuhm, Vorschloß
31535 Neustadt, Gutenbergweg 3*

Die Ziege des Landrats

Ja, lange ist es her. Mein Vater Emil Hinz stammt aus einer kleinen Landwirtschaft in Gilwe, Kreis Marienwerder, 10 Kilometer von Riesenburg, Kreis Rosenberg. Sein Vater war Schneider, und früher war es so, daß der Vater bestimmte, was die Kinder zu lernen hatten. Also mußte mein Vater Schneider lernen, obwohl er viel lieber Landwirt geworden wäre. Er beendete seine Lehre mit Erfolg und ging dann in die Landwirtschaft. Es verschlug ihn nach Pestlin bei Stuhm zu Landwirt Franz. Hier hat er einige Zeit gewirkt. 1927 heiratete er und zog mit seiner Frau nach Stuhm. Dort kauften sich meine Eltern ein Häuschen sowie einige Morgen Land, und man betrieb eine Landwirtschaft. Nach und nach wurden wir Kinder geboren, und Stuhm war unsere Heimat. Inzwischen wurde es Krieg, aber es ging uns an sich noch ganz gut. Der Landwirt Franz aus Pestlin war in Stuhm Landrat und gleichzeitig Kreisleiter geworden und zog mit seiner Familie nach Stuhm. Einer seiner Töchter wurde ärztlich Ziegenmilch verordnet. Was lag da bei ihm näher, als sich eine Ziege zu kaufen und sie bei uns einzuquartieren. Meine Mutter hat sie gemolken (sie ließ sich nur von ihr melken), und wir Kinder brachten die Milch jeden Morgen in das Kreishaus. Ja, eigentlich nichts besonderes, aber das dicke Ende kam später.

Als wir nach Kriegsende von der Flucht wieder nach Hause kamen, erinnerte man sich an des Landrats Ziege, und mein Vater wurde dafür in Marienburg von den Polen eingesperrt. Hier kam ihm wieder sein Schneiderhandwerk zugute, denn als Schneider mußte er nicht so schwer arbeiten.

Erika Weiß geb. Hinz

Ostdeutschland ist der Teil Deutschlands jenseits der Oder-Neiße-Linie mit den alten deutschen **Ostprovinzen** bzw. **Landesteilen**: **Hinterpommern, Westpreußen, Ostpreußen, Ostbrandenburg, Schlesien**. Die fünf neuen Bundesländer sind **Mitteldeutschland**!



Turn- und Stadthalle in Stuhm (Postkarte)

Erinnerungen von Gerhard Grahlke†, frh. Stuhm

Stuhm/Westpreußen

Fortsetzung: **Bahnhofstraße**

Linke Seite der Straße:

Lehrer Pauli
Rektor Bukold
Tucher
Turn- und Stadthalle

Wohnhaus mit Garten
 Wohnhaus mit Garten
 großer Garten
 Im Herbst und Winter fanden hier die Kundgebungen der Partei statt. In den letzten Kriegsmontaten Unterkunft des Kriegslazarets 916
 früher kath. Schule
 Bahnspedition und Kohlen
 großes Anwesen mit Wohnhaus, Stallungen und einem großen Hof

Knabenschule
Roeser

Giebe
Rusch
Korf

Gärtnerei

Weiter den Berg hinunter begannen die Häuser und Gärten der Lehrer der NPEA und der Beamten der Reichsbahn: **Kammer, Sorge, Kosse.**

Die Straße machte jetzt eine Biegung und führte zum Bahnhof.

Sodt
Be- und Entladegleis Bahnhof

Pumpenhaus



Bahnspeidition Roeser, einges.: Reinhard Roeser, Teichweg 17, 30855 Langenhagen

Schilla
Sorge
Kuhn

Vorsteher
 Vertreter
 Wartesaal, wurde hauptsächlich von den Gleisarbeitern in den Pausen benutzt

Eingangshalle mit Fahrkartenschalter und Gepäckaufbewahrung

Güterabfertigung mit großem Lagerschuppen

Lagerhalle der Mühle Stuhm mit Getreidesilo der Raiffeisen-Genossenschaft

Rechte Seite der Straße:

Kasernen:

- | | |
|----------|--|
| 1. Block | Finanzamt |
| 2. Block | Arbeitsamt, ferner Klassenräume der NPEA |
- In den letzten Kriegsmonaten wurde ein Teil des 2. Blocks Unterkunft des Kriegslazarets 916.

Eingang und Wache zu den Kasernenanlagen der NPEA

Kurz vor dem Bahnhof ein Transformatorenhaus der Westpreußischen Überlandwerke

Ein großes Baugelände, das wahrscheinlich wegen des Krieges stillgelegt wurde

Kasernenstraße

Verbindung zwischen Bahnhofstraße und Marienburgerstraße.

Diese Straße war bei den Justizbeamten sehr beliebt; sie verkürzte den Weg zwischen Zentralgefängnis und Bahnhof bei Neuzugängen mit der Bahn.



Bahnhofsgebäude in Stuhm

Weißberger Straße

Von der Bahnhofstraße begann die Weißberger Straße; auf der linken Seite standen die Wohnhäuser der Beamten der Reichsbahn.

Die Bewohner waren:

Feierabend, Reding, Schubach, Domke, Salwers, Ratzke, Schimmelpfennig, Wedhorn und Müller.

Hauptgleis der Reichsbahnstrecke Marienburg-Marienwerder

Auf der anderen Seite das **Stellwerk** und geradeaus weiter der **Lindenkrug-Weg**.

Kalina Sägewerk

Auf der rechten Seite befand sich das Bahnhofsgebäude.

In **Hintersee** war noch ein Schrankenwärter-Haus, in dem die Familie **Kowald** (Kowalski) wohnte.

Stuhmerfelde

Weißberger Straße

Rechte Seite der Straße:

Reichsbahn-Gelände

Oczinski Landwirt

Krause

Schukowski Landwirt

Bohnau Landwirt

Wilms Landwirt

Szerozinski



Ausflugsort Waldschlößchen
Stuhm / Wpr.

Phot. K. Freundt, Stuhm

Krüger	Landwirt
Schmidt	Sägewerk

Linke Seite der Straße:

Kalina	Sägewerk
---------------	----------

Dodigkeit

Klimaschewski

Zimmermann

Landwirt

Siedlungshäuser:

Krohn

Prill

Justizbeamter

Baumann

Kragert

Maurer

Krüger

Milschewski

Majewski

Jaruschewski

Boldt

Beller

Waldschlößchen

Von hier ab ging die Weißenberger-Chaussee durch die Wälder. Viele der Bewohner arbeiteten in den Wälern und bei dem Sägewerk Schmidt.

Wird fortgesetzt.

Troop

Auf dem Felde des Dorfes Troop stand ehemals die Ordensburg Trampere. Troop wird 1280 zum ersten Male als preußisches Dorf genannt. 1773 waren hier zwei Vorwerke, von denen das eine fünf Hufen umfaßte. Das zweite Vorwerk hatte lange wüst gelegen, daher haben die Bauern es unter sich aufgeteilt. Bei der Aufteilung der Gutsbezirke im Jahre 1928 wurde die Gemeinde Troop mit dem Gutsbezirk Brosowken vereinigt. Brosowken wird erstmals 1404 als Gut erwähnt. Die Gemeinde Troop hatte am 10.10.1943 409 Einwohner, umfaßte 588,43 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Stuhm, zur kath. Kirchengemeinde Altmark, zur evgl. Kirchengemeinde Altmark, zur Postbestellungsanstalt Troop, zur Eisenbahnstation Troop-Iggeln, zum Amts- und Standesamtsbezirk Troop. Bürgermeister war 1945 Landwirt Ulrich Ulrichs, Amtsvorsteher war 1945 Landwirt August Hartel, Trankwitz/Buchwalde.

Anmerkung: Siehe auch „Der Kreis Stuhm“, S. 112/113 und S. 291-297, und Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“, S. 168/169

Freiwillige Feuerwehr Troop 1936 mit Brandmeister Pazanek

inges.: Schmoll, Johanna geb. Tritt; Hansenstraße 7, 50737 Köln

Wrobel, Ursula geb. Sombert; Pletschmühlenweg 1, 50259 Pulheim



1 Mroß, Johann

2 Gruneberg, ...

3 Bornuschewski, Joh.

4 Mosakowski, Johann

5 Schmoll, Josef

6 Wrobel, Walter

7 Weiss, Paul

8 Wrobel, Joseph

9 Prybner, Paul

10 Buchholz, ...

11 Kryn, Johann

12 Wreders, Joseph

13 Ritter,

14

15 Pawolski, Peter

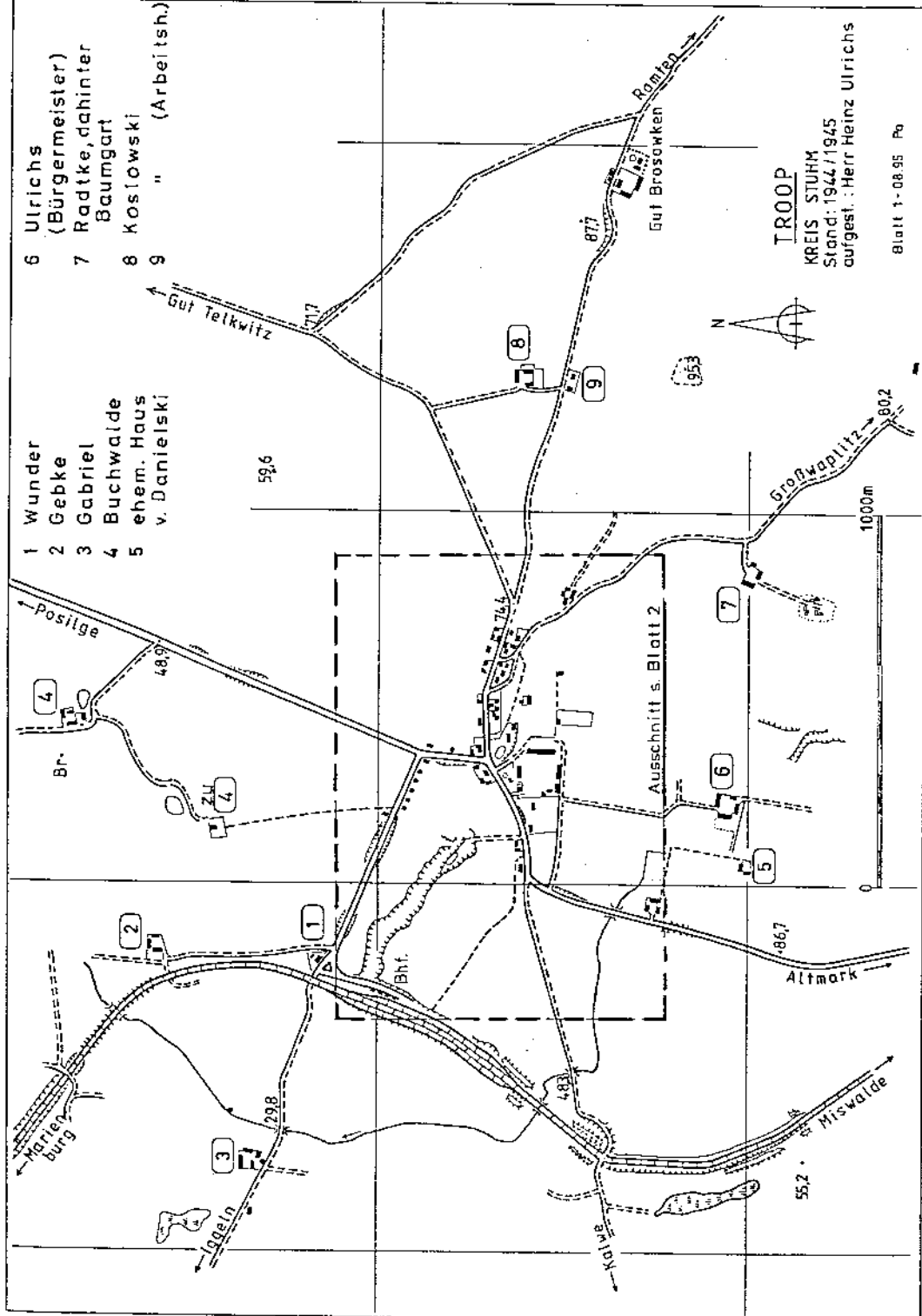
16 Pazanek, ...

17 Teska, Joseph

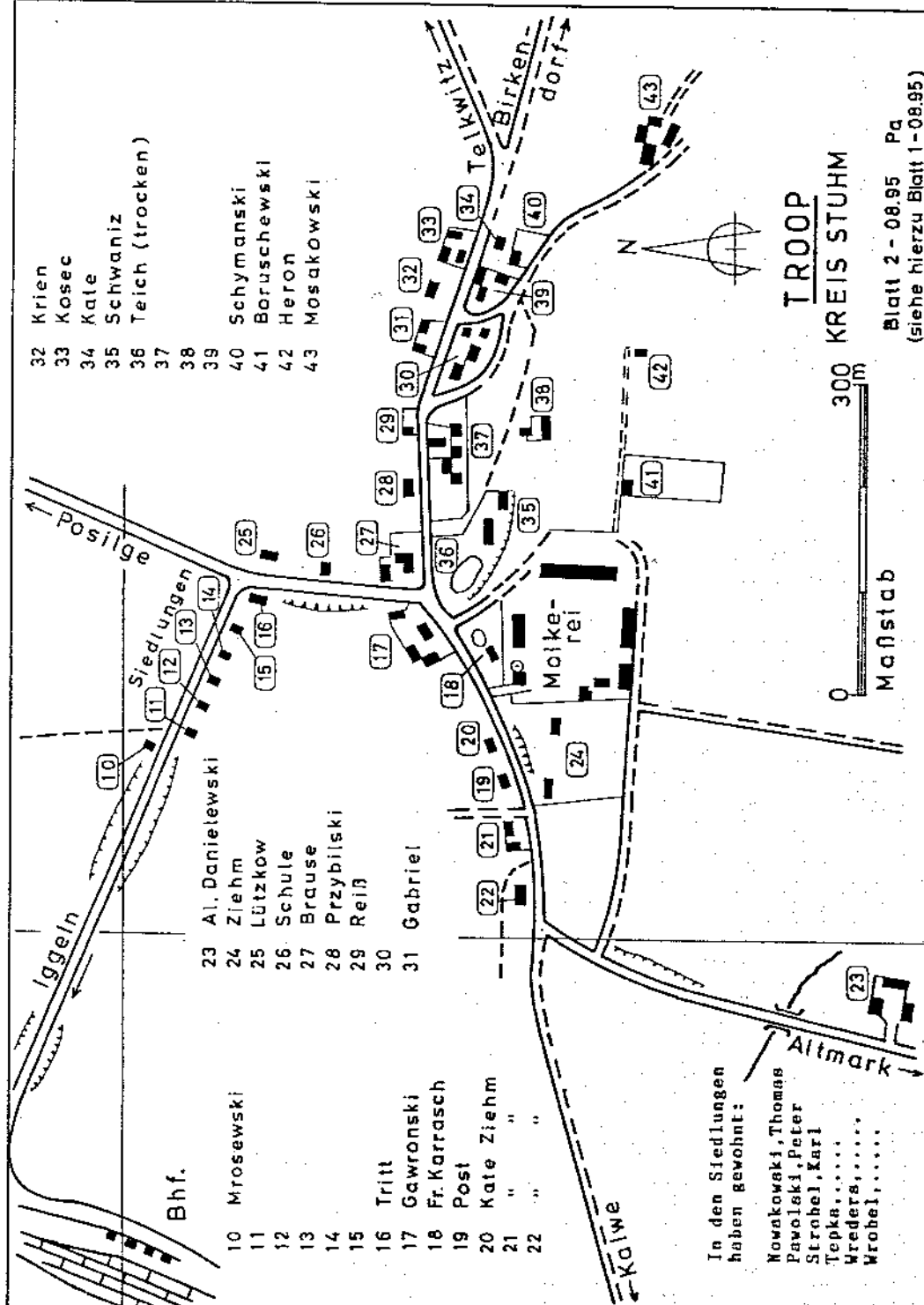
18 Danielewski, Johann

- 6 Ulrichs
(Bürgermeister)
- 7 Radtke, dahinter
Baumgart
- 8 Koslowski
- 9 " (Arbeitsst.)

- 1 Wunder
- 2 Gebke
- 3 Gabriel
- 4 Buchwalde
- 5 ehem. Haus
v. Danielski



TR00P
KREIS STUHM
Stand: 1944/1945
aufgest.: Herr Heinz Ulrichs



- 32 Krien
- 33 Kosec
- 34 Kate
- 35 Schwanitz
- 36 Teich (trocken)
- 37
- 38
- 39
- 40 Schymanski
- 41 Boruschewski
- 42 Heron
- 43 Mosakowski

- 23 Al. Danielowski
- 24 Ziehm
- 25 Lützow
- 26 Schule
- 27 Brause
- 28 Przybilski
- 29 Reiß
- 30
- 31 Gabriel

- 10 Mrosewski
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16 Tritt
- 17 Gawronski
- 18 Fr. Karrasch
- 19 Post
- 20 Kate Ziehm
- 21 "
- 22 "

In den Siedlungen haben gewohnt:

- Nowakowski, Thomas
- Pawolowski, Peter
- Ströbel, Karl
- Tepka,
- Wreders,
- Wrobel,

TROOP KREIS STUHM

Gut Troop Kreis Stuhm Besitzer: Kurt Ziehm

Vesperpause beim Rübenhacken - Sommer 1936

inges.: Schmoll, Johanna geb. Tritt, Hansenstraße 7, 50259 Köln



- 1 Frau Smentek
- 2 Herr Smentek
- 3 Frau Frankovski
- 4
- 5
- 6 Paul Heron
- 7 Hertha Heron
- 8 Emil Buch
- 9
- 10
- 11 Martha Lewandowski

- 12 Kl. Sohn Lewandowski
- 13 Lene Frankovski
- 14
- 15
- 16
- 17 Rosa Heron
- 18 Hedwig Karrasch
- 19 Johanna Tritt
- 20 Hertha Ziehms
- 21 Elli Tritt
- 22 Hilde Buch

- 23 Heta Nowakowski
- 24 Frau Nowakowski
- 25 Heinz Karrasch
- 26 Josef Mrosewski
- 27 Fritz Haff
- 28 Bruno Raabe
- 29 Johann Smentek
- 30 Heinz Buch
- 31 Georg Nowakowski
- 32 Frau Haff

Usnitz, Kreis Stuhm/Westpr.

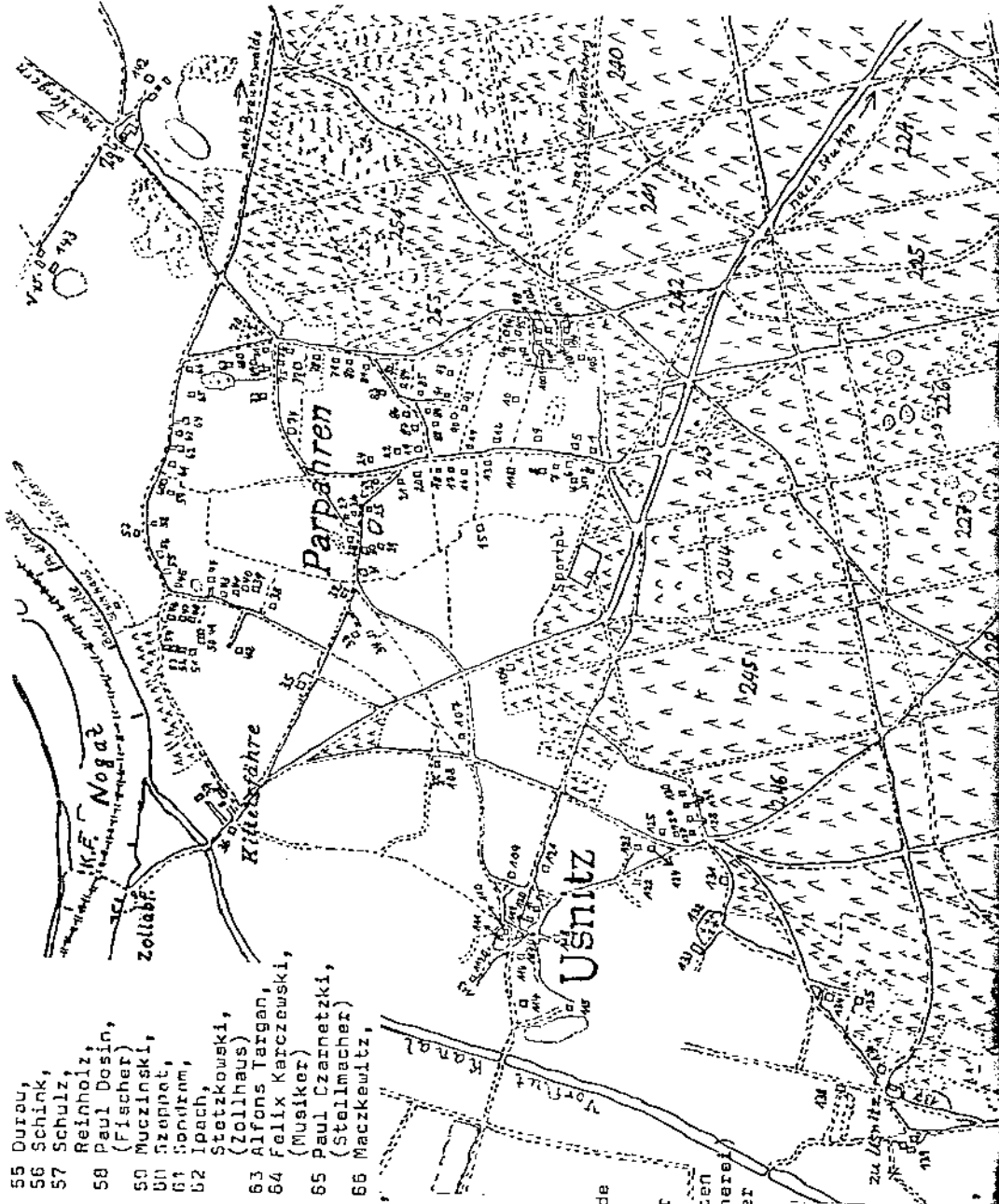
wird 1391 als Ordenshof des Schlosses Stuhm genannt und war noch 1565 Starosteivorwerk von Stuhm. Neben dem Hof bestand wohl noch ein Gut. 1772 war Usnitz in zwei Teile geteilt, Groß-Usnitz und Klein-Usnitz. Groß-Usnitz hatte 13 Hufen und 23 Morgen. Das Land von Klein-Usnitz war damals nicht vermessen. Mit dem Besitz von Klein-Usnitz war der Besitz der Fähre über die Nogat verbunden. Bei der Auflösung der Gutsbezirke im Jahre 1928 wurde die Gemeinde Usnitz mit der Gemeinde Parpahren und den Forstkolonien Wolfsheide und Neu-Hakenberg des Forstgutsbezirks Oberförsterei Rehlfeld zu einer Gemeinde vereinigt. Parpahren wurde am 18. Juni 1736 in Größe von 2 Hufen zwischen den Wengerischen und Stuhmer Wäldern von Michael Viktor Graf Bielinski dem Johann Christoph Reuther auf 40 Jahre verschrieben. Die Verschreibung des noch dazu gehörenden Landes in Größe von 1 Hufe und 12 Morgen bei Kittelsfähre als zweiter Anteil des Gutes Parpahren wurde am 19. Juli 1782 ausgefertigt. 1772 wird Parpahren als Rodung bezeichnet. An dem Wege von Stuhm nach Parpahren im Jagen 204 befand sich ein „Franzosengrab“. Hier soll ein französischer Hauptmann oder Zahlmeister tot aufgefunden und auch begraben worden sein. Auf dem Grab befand sich ein Gedenkstein mit nicht mehr zu erkennender Aufschrift und der Jahreszahl 1812/13. Dieses Grab wurde von der Schuljugend von Parpahren ständig gepflegt und stets mit frischen Blumen geschmückt. Neuhakenberg und Wolfsheide waren staatliche Förstereien. Die Gemeinde Usnitz hatte am 10.10.1943 744 Einwohner, umfaßte 2374,76 ha, bildete einen Eigenschulverband mit einer konf. Schule in Usnitz und einer paritätischen Schule in Parpahren, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Stuhm - zur kath. Kirchengemeinde Stuhm - zur evgl. Kirchengemeinde Stuhm - zur Postbestellungsanstalt Braunsvalde - zur Eisenbahnstation Neuhakenberg - zum Amts- und Standesamtsbezirk Rosenkranz. Bürgermeister war 1945 Landwirt Kurt Liedtke, Amtsvorsteher war 1945 Georg Unrau, Weißenberg.

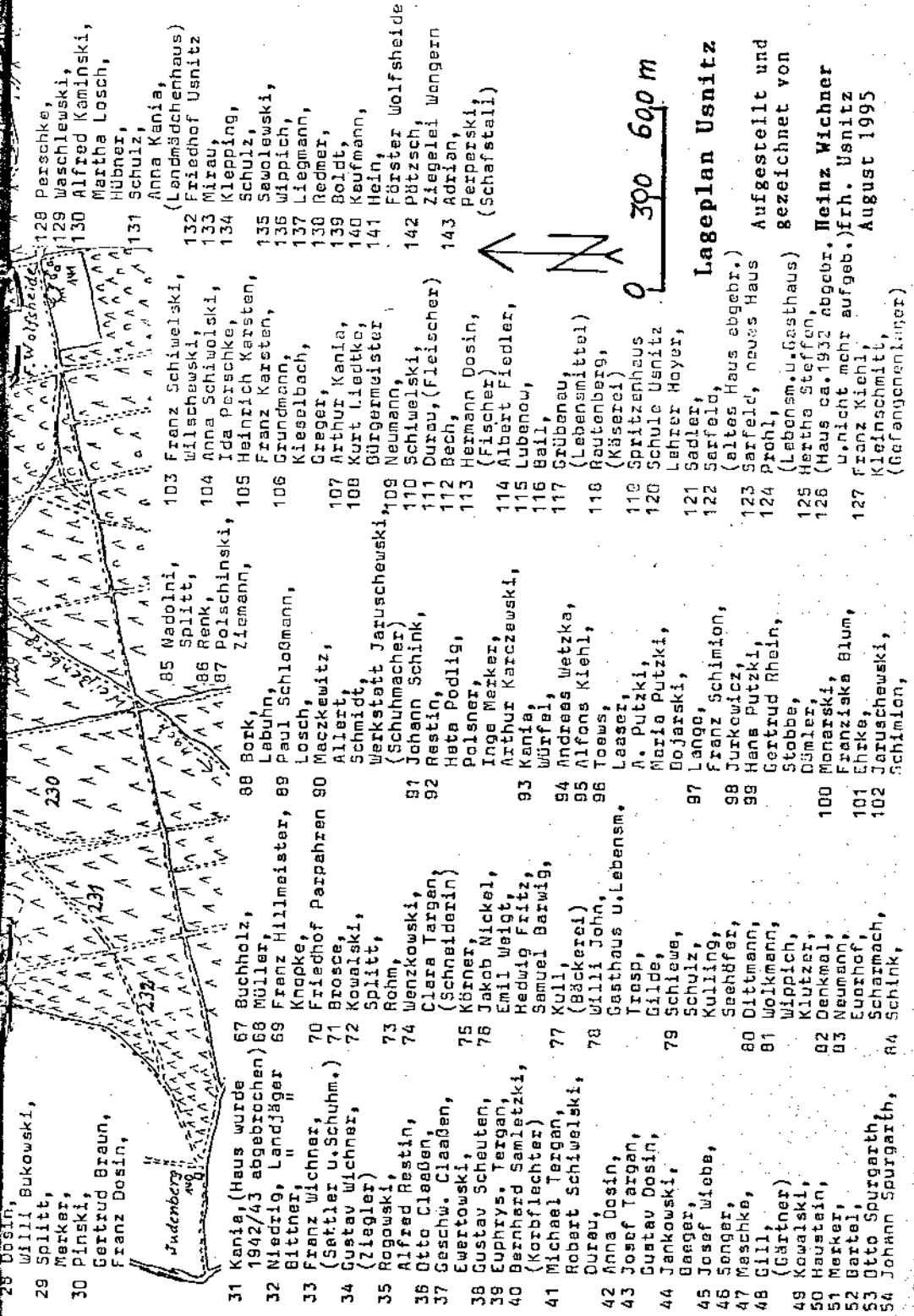
Anmerkung: Siehe auch „*Der Kreis Stuhm*“, S. 113 und S. 287-297, und Bildband „*Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge*“, S. 289-294, und „*Semrau, Artur*“, S. 182-184.



Katholische Kirche in Parpahren, erbaut 1938 einges.: Alfons Targan

- 1 Haß,
- Paulowski,
- 2 Zegermann,
- Hoffmann,
- 3 Wiczinski,
- (Fischer)
- 4 Fiebrandt,
- (Fahrräder)
- 5 Urnack,
- 6 Sperling, kath.
- 7 Kirche, kath.
- 1938 eingeweiht
- 8 Bohnke,
- (Stellmacher)
- 9 Malischewski,
- 10 Podlich,
- 11 Krüger,
- (Fischer)
- 12 Hedw. Czarnetzki,
- Schule Parpahren,
- 13 Lehrer Pohmann,
- 14 Sobott,
- 15 Klotzka,
- 16 Schumowski,
- 17 Paulowski,
- Kirsch,
- 18 Ulscher,
- 19 Leo Weiter,
- Lebensmittel und
- Gasthaus zur Linde
- 20 Siebert,
- 21 Czerwinski,
- (Gesellenhaus der
- Fleischrei Haß)
- 22 Zöllh./Kindergarten
- 23 Otto Haß, (Fleischerei)
- 24 Johann Hillmeister
- 25 Ernst Polner,
- 26 Dritter,
- Denert,
- (Schuhmacher)
- 27 Peter Wrobel,
- 28 Karl Bukowski,
- 29 Szinger,
- 30 Felske,
- 31 Nowak,
- 32 Karczewski,
- 33 Stanislaus Pinski,
- 34 Reinhold,





Bilder aus Usnitz



Wohnhaus von Jacob Nickel, Aufn. 1932, *inges.: Heinz Wichner*

Landjägerel



Zollhaus



Bilder auf dieser
Seite eingesandt:
Heinz Wichner,
Pestalozzistr. 9,
21509 Glinde

Mitteilungen der Heimatkreisvertretung

1. Über unser **20. Heimatkreistreffen** wird am Anfang dieses Briefes ausführlich berichtet, um die Landsleute, denen eine Teilnahme nicht möglich war, über das gut besuchte Treffen zu informieren. Unser Dank gilt allen Landsleuten, die weder Weg noch Zeit gescheut haben, um mit ihrer Teilnahme auch ihre Treue und Verbundenheit zur angestammten Heimat zu bekunden!
2. Die **Bremervörder Zeitung** hatte aus Anlaß unseres **20. Kreistreffens** in der Ausgabe vom 10. Juni fünf Sonderseiten mit Berichten über den Kreis Stuhm und über unseren Heimatkreis zur Unterrichtung der Bremervörder Bevölkerung ausgedruckt. Im nächsten Heimatbrief wird darüber berichtet.
3. Die in der **Hauptversammlung** am 10.06.1995 gewählten ehrenamtlichen Mitarbeiter der **Heimatkreisvertretung** sind im Anschluß an diese Mitteilungen aufgeführt.
4. Der **Stuhmer Literaturpreis** wird alle drei Jahre verliehen. Nach 1993 könnte der Preis 1996 wieder ausgelobt werden. Die **Auslobung** wird nur in den Zeitungen im **Landkreis Rotenburg (Wümme)** und in der Heimatzeitung **DER WESTPREUSSE** veröffentlicht werden. Unser nächster Heimatbrief kann erst in der letzten Märzwoche 1996 erscheinen. Die **Landsleute**, die sich um den **Literaturpreis bewerben wollen**, sollten möglichst bald ihr Interesse der Redaktion oder dem Heimatkreisvertreter mitteilen. Die Auslobung wird den Bewerbern dann sofort nach der Veröffentlichung zugesandt.
5. Bei den Gruppen der **Deutschen Minderheit**, sowohl bei der Gruppe **Vaterland** in Marienwerder als auch bei der Gruppe **Bund Stuhmer-Christburger Heimat in Stuhm**, melden sich weiterhin neue Mitglieder an.
6. Die vordringlichsten Aufgaben, Durchführung von Sprachkursen, Veranstaltungen zur Pflege deutscher Kultur und zum besseren Kennenlernen der Mitglieder untereinander sowie Betreuung von besonders hilfsbedürftigen Landsleuten, werden von den Vorständen beider Gruppen im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten durchgeführt. Die unter den gegebenen Verhältnissen von den Vorstandsmitgliedern geleisteten Arbeiten verdienen Anerkennung! Leider stehen unseren Landsleuten in der Heimat für die Durchführung ihrer Aktivitäten nur sehr geringe, keinesfalls ausreichende Mittel zur Verfügung. Wir als Heimatkreis bemühen uns, im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten zu helfen. Wir können aber nur helfen, wenn wir von unseren Landsleuten in Deutschland durch ein entsprechendes Spendenaufkommen unterstützt werden.
7. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Heimat sind nach wie vor sehr schlecht. Die Städte Stuhm und Christburg verzeichnen ca. 35 % Arbeitslosigkeit.
8. Die „Stuhmer-Christburger“ Gruppe befindet sich noch im Aufbau mit allen Anfangsschwierigkeiten, plant und führt z. T. aber auch schon viele Aktivitä-

ten durch. So sollen für die Kinder der Mitglieder - außer Ausflügen und Adventsfeiern - auch Sing- und Spielgruppen gebildet werden. Da fehlt es natürlich an allen Ecken und Kanten. Geldspenden helfen sicher am besten. Es besteht aber auch Bedarf an brauchbaren Gegenständen, z. B. an Geschenkartikeln und Spielzeug, auch mal eine Süßigkeit für die Klein- und Schulkinder ist erwünscht.

9. Unser Landsmann und stellvertretender Heimatkreisvertreter **Alfons Targan** hat sich bereit erklärt, in seinem Haus in der Herderstraße 2, 40882 Ratingen, Tel.: **02102/50636** eine **Sammelstelle** einzurichten, um den **Transport** der gespendeten Gegenstände in die Heimat zu veranlassen. **Bitte machen Sie davon Gebrauch!** Es können sowohl Pakete per Post geschickt als auch direkt abgegeben werden, bitte vorher telefonisch anmelden. **Verwendung finden:** Bücher für eine Bibliothek, z. B. über Literatur, Geschichte, Romane und Abenteuerromane ...; Musikinstrumente, Kinderspielzeug, Gesellschafts- und Gruppenspiele...; Kassettenrecorder, Video-Gerät, Fernsehgerät; Kleidung für Jung und Alt; unverderbliche Lebensmittel, auch Kaffee, Schokolade usw.
10. Viele unserer Landsleute aus West- und Mitteldeutschland betreuen direkt Verwandte und Bekannte in der Heimat. Es gibt aber auch viele Landsleute in der Heimat, **Rentner und Rentnerinnen** und auch **Familien mit Kindern**, die sehr bedürftig sind und keine Verbindungen in den Westen haben. Wer eine **Betreuung oder Patenschaft** von einer Familie oder von hilfsbedürftigen Landsleuten in der Heimat übernehmen möchte, wird gebeten, seine Bereitschaft dem Heimatkreisvertreter **Otto Tetzlaff**, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz, Tel. 04342/83355, mitzuteilen, um Einzelheiten zu besprechen.
11. In den **Stuhmer Heimatbriefen** sollen auch weiterhin **Ortspläne** mit Einwohnerangaben erscheinen. Für Gemeinden, für die bisher noch kein Plan erstellt werden konnte, sind wir auf die Unterstützung von früheren Einwohnern angewiesen. Wer sich noch an seinen **Heimatort erinnern** kann und nach vorliegenden Skizzen und unvollständigen Aufzeichnungen Auskunft geben könnte, möchte sich bitte an Heimatkreisvertreter **Otto Tetzlaff** wenden.
12. In fast jeder Gemeinde hat es bis 1945 ein **Denkmal** oder einen **Gedenkstein** oder eine **Gedenktafel** gegeben. Wer sich noch daran erinnern kann, welches Denkmal an welcher Stelle in seiner Gemeinde gestanden hat, möchte es dem Heimatkreisvertreter mitteilen.
13. Für unseren **Heimatbrief** bitten wir um **Einsendungen**, die von allgemeinem Interesse sind! Bitte nach wie vor berücksichtigen, daß die einzelnen **Berichte im Text nicht über 1 ½ Schreibmaschinenseiten** hinausgehen sollen. **Einsendungen**, die - aus welchen Gründen auch immer - nicht ausgedruckt werden können, werden in unserem **Archiv** in die betreffende Gemeinde-Akte eingelegt und somit **aufbewahrt**.

14. Unser **Museum** hat noch genügend Möglichkeiten, Erinnerungsstücke an bzw. aus der Heimat aufzunehmen, um diese als Kulturgut 700jähriger deutscher Geschichte in unserer ostdeutschen Heimat für die Nachwelt zu erhalten. Denken Sie, liebe Landsleute, bitte darüber nach, was wird nach Ihnen mit den noch in Ihrem Besitz befindlichen Gegenständen geschehen können? - Bei Frau Dorothea Mey geb. Napromski bedanken wir uns für das besondere Kleid, auch ein Erinnerungsstück.
15. **Zur Mitteilung der neuen Anschrift bei Wohnungswechsel** sowie für die **Neuanmeldung von Landsleuten**, die in unserer Anschriftenkartei noch nicht eingetragen sind, ist die letzte Seite im Heimatbrief schon zur Erleichterung vorgedruckt. Bitte helfen Sie bei der **Führung der Kartei** und bei der Einsparung von **unnützen Porto-Ausgaben**.
16. Natürlich möchten wir unseren **treuen Spendern**, die uns bereits in diesem Jahr hilfreich unterstützt haben, danken! Die Auflistung aller Spender aus dem Kalenderjahr 1995 erscheint im Heimatbrief Nr. 50.
17. **Busfahrt in die Heimat** - Eine Busfahrt in die Heimat soll vom 25. Juli - 4. August 1996 durchgeführt werden. Vorgesehen sind je Hin- und Rückfahrt eine Übernachtung und acht Übernachtungen mit Schwerpunkt in Marienburg. Von Marienburg aus werden Fahrten in den Heimatkreis sowie nach West- und Ostpreußen durchgeführt. Die Teilnehmer können auch per Taxi in die Heimatorte fahren. Voranmeldungen nimmt ab sofort entgegen: Alfons Targan, Herderstraße 2, 40882 Ratingen, Tel.: 02102/50636. Berücksichtigung und Einteilung der Busplätze erfolgen in der Reihenfolge der eingehenden Anmeldungen. - Siehe auch Seite 66.

Bund

Stuhmer-Christburger „Heimat“

*Zum schönsten und trauesten aller Feste, dem
Weihnachtsfest,*

*senden allen **Landsleuten** und ihren **Familien** herzliche
Grüße aus der schönen alten Stuhmer-Christburger Heimat
und wünschen auch für das **Jahr 1996** alles Gute,
der **Vorstand** und die **Mitglieder.***

*Gerard Zajdowski
Vorsitzender*

Der Stuhmer Heimatbrief ist das Bindeglied der Landsleute aus dem Kreis Stuhm. - Ihre Spende ist die Grundlage für den Fortbestand dieses Heimatbriefes!

In der Hauptversammlung der **Kreisgemeinschaft Stuhm** wurden am 10. Juni 1995 folgende ehrenamtliche Mitarbeiter in die **Heimatkreisvertretung** gewählt:

Name, Vorname Funktion	Heimatort	Geburtsdatum Telefon	Anschrift
Tetzlaff, Otto Heimatkreisvertreter	Budisch	01.02.1924 04342/83355	Sudetenstraße 13 24211 Preetz
Targan, Alfons Stellvertreter	Usnitz	01.05.1928 02102/50636	Herderstraße 2 40882 Ratingen
Erasmus, Siegfried Schatzmeister	Stuhm	18.10.1927 05042/1533	Matth.-Claudius-Weg 2 31848 Bad Münder
Pansegrau, Martin Museum	Budisch	23.07.1930 0441/76139	Rummelweg 28 26122 Oldenburg
Piepkorn, Otto Forschung und Darstellung	Christburg	22.09.1914 0461/24367	Schulze-Delitzsch-Str. 48 24943 Flensburg
Richert, Heinz Karteiführer	Menthen	15.01.1923 05371/4966	Stettiner Straße 17 38518 Gifhorn
Seifert, Heinz Museum	Baumgarth	25.01.1921 04748/1863	Stettiner Straße 1 27616 Stubben
Strich, Günther Archiv	Baumgarth	14.09.1929 05191/3199	Großholz 1 29614 Soltau

Bearbeiter des Stuhmer Heimatbriefes:

Pansegrau, Klaus	Budisch	09.02.1929 02233/74232	Schwadorfer Weg 17 50354 Hürth
-------------------------	---------	---------------------------	-----------------------------------

Zu weiteren ehrenamtlichen Mitarbeitern wurden berufen:

Halfpap, Ruth	Rothof	09.11.1924 05362/52224	Erich-Netzeband-Str. 17 38442 Wolfsburg
Heldt, Joachim	Baumgarth/ Großwaplitz	03.08.1926 0511/736409	Tulpenstraße 9 30853 Langenhagen
Kortmann, Hubert	Mirahnen	27.06.1910 02251/4202	Gerberstraße 5 53879 Euskirchen
Lickfett, Gottfried Ehrenvorsitzender	Stuhm	21.01.1915 05281/4656	Lügder Straße 11 31812 Bad Pyrmont
Markau, Heinz	Christburg	25.12.1940	Am Hallacker 125 28327 Bremen
Molks, Hans-Jürgen	Christburg	07.06.1936 05333/717	Markmorgen 8 38173 Evessen
Pickrahn, Heinz	Stuhm	03.12.1912 07951/23739	Wolfgangstift 74564 Crailsheim
Prill, Irmgard	Marienburg	08.04.1924 04761/4808	Am Mühlenberg 5 27432 Bremervörde
Ratza, Odo	Stuhm	26.03.1916 02225/6708	Am Wäldchen 12 53340 Meckenheim
Spiegel, Herta	Christburg	21.10.1926 0451/33590	Max-Planck-Straße 69 23568 Lübeck
Wichner, Hannelore	Polixen	09.01.1932 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde
Wichner, Heinz	Usnitz	05.06.1928 040/7107496	Pestalozzistraße 9 21509 Glinde
Zottmaier, Gerda	Stuhm	15.04.1915 09171/805426	Wohnstift Augustinum Roth, Am Stadtpark 1, App. 426, 91154 Roth

Regionaltreffen 1995 in Düsseldorf

Fast 400 Teilnehmer konnte der stellvertretende Heimatkreisvertreter Alfons Targan (Usnitz) begrüßen, als er am Nachmittag des 2. September 1995, „50 Jahre nach Kriegsende, Flucht und Vertreibung“, im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus das diesjährige Regionaltreffen des Heimatkreises Stuhm eröffnete.

Eine besonders weite Anreise hatten Gäste aus der alten Heimat auf sich genommen, darunter ein Vertreter der polnischen katholischen Geistlichkeit, Prälat Anton Kurowski aus Stuhm (früher Altmark), der sich herzlich für die Einladung zu dieser „interessanten Veranstaltung“ bedankte. Überraschung über die vielen Teilnehmer des Treffens äußerte und alle ehemaligen Bewohner des Kreises Stuhm einlud, ihre Heimat zu besuchen. Auch die Türen seiner Kirche in Stuhm seien für alle offen.

Ferner konnte Landsmann Targan mehrere Vorstandsmitglieder des „Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung, Stuhmer-Christburger Heimat“ willkommen heißen, an der Spitze den rührigen Vorsitzenden Gerhard Zajdowski, einen gebürtigen Bönhofer, der seit Jahrzehnten in Christburg lebt. Herr Zajdowski dankte für die Einladung nach Düsseldorf und berichtete über die Tätigkeit seines „Bundes“, der am 20.2.95 vom Bezirksgericht Elbing als „rechtmäßige, gemeinnützige, kulturelle deutsche Minderheit“ registriert worden ist.

Die Herren Zielinski und Werner veranstalteten unter den Teilnehmern des Düsseldorfer Treffens eine Geldsammlung, deren ansehnliches Ergebnis für die Weihnachtsfeier verwendet werden soll, die die „Stuhmer-Christburger Heimat“ den Kindern und Jugendlichen ihres Bundes ausrichten will.

Wie immer nutzten die ehemaligen Stuhmer, darunter als Seniorin die 90jährige Frau Hedwig Jacoby, früher Stuhm, ihr Regionaltreffen vor allem zu Begegnungen mit Verwandten, Freunden, ehemaligen Nachbarn usw. und zu intensiven Gesprächen über alte Zeiten und neuere Ereignisse. Später kamen aber auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht.

Herrn Targan und seinen Helfern - nicht zuletzt seiner Familie! -, die schon seit vielen Jahren die jährlichen Düsseldorfer Regionaltreffen geradezu professionell vorbereiten und durchführen, gebührt herzlicher Dank für die geleistete Arbeit und für ihr Engagement für die Sache der Heimat.

Klaus Pansegrau

*Ein frohes und gesundes **Weihnachtsfest** mit
vielen Lichtern und besinnlichen Stunden
und
alles **Gute** und **Gottes Segen** im Jahr 1996
allen Landsleuten und ihren Familien des
Heimatkreis Stuhm/Westpreußen
wünschen der **Vorstand** und die **Mitglieder**
der **deutschen Minderheit Marienwerder-Stuhm!**
Manfred Ortmann
Vorsitzender*

**25. Westpreußisches Bundestreffen
vom 1. bis 2. Juni 1996 in Münster**

Städte-Partnerschaften

Celle-Kwidzyn (Marienwerder/Westpr.)

In dieser Partnerschaft bestehen gute Kontakte sowohl zwischen den Stadtvertretern und den Stadtverwaltungen wie auch bei gegenseitigen Besuchen von Schulklassen bzw. Schülergruppen.

Ritterhude-Sztum (Stuhm/Westpr.)

Nach der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden durch die Bürgermeister der Partnerstädte im Oktober 1994 im Sztum (Stuhm) sind die Kontakte zwischen den beiden Gemeinden noch intensiver geworden, wie aus verschiedenen Überschriften von Berichten der Ritterhuder Tageszeitungen zu erkennen ist.

„Wo Menschen sich kennen- und verstehen lernen“

Städtepartnerschaft mit der polnischen Gemeinde Sztum ist perfekt

Nächster Sztum-Besuch mit größerer Gruppe

Gymnasiasten sahen sich in der polnischen Partnerstadt um

Polnische Gäste in Ritterhude

Gemeinde sucht dringend Privatquartiere für Reisegruppe aus Sztum

Zum Abschied herzergreifende Szenen

Austauschschüler aus Sztum waren von Ritterhude begeistert / Nur wenig Kritik

Samtgem. Sittensen - Dzierzgon (Christburg, Kreis Stuhm/Westpr.)

Im Heimatbrief Nr. 48 (S. 40, Ziff. 15) wurde bereits auf die Möglichkeit dieser Partnerschaft hingewiesen. Hierzu ein Bericht der Bremervörder Rundschau vom 7.6.95:

Wird Dzierzgon Partner der Samtgemeinde Sittensen?

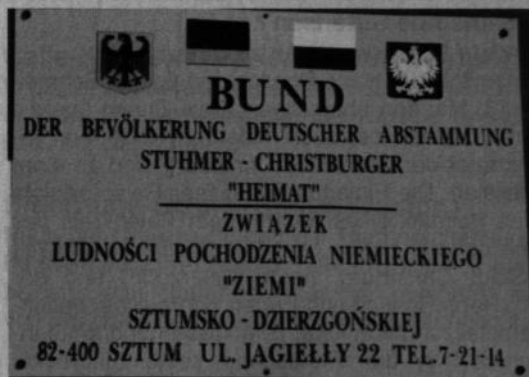
Polnische Stadt hat Interesse bekundet / Sittenser waren zu Besuch

Die beiden Sittenser Samtgemeinderatsmitglieder Hans Roesch und Eugen Schmeichel besuchten in der Zeit vom 5. bis 13. Mai den ehemaligen Kreis Stuhm und die Stadt Christburg in Westpreußen. Gerhard Stock, der auch mitfahren wollte, war leider erkrankt. Grund der Reise: Die Vertreter der Gemeinde Christburg sind an einer Partnerschaft mit Sittensen sehr interessiert. Die Einladung zu dieser Reise erfolgte durch Otto Tetzlaff, dem Vertreter des Heimatkreises Stuhm, dem Patenkreis des Altkreises Bremervörde. Beide Reiseteilnehmer hatten den Auftrag, die Möglichkeit einer Partnerschaft zwischen der Stadt Christburg, heute Dzierzgon, und der Samtgemeinde Sittensen zu erkunden. Hans Roesch und Eugen Schmeichel berichteten bei der jüngsten Samtgemeinderatssitzung von ihren Erlebnissen und empfahlen eine Partnerschaft. Roesch schildert in der Rundschau seine Eindrücke: „Gemeinsam mit 19 ehemaligen Stuhmern unter der Reiseleitung von Alfons Targan erreichten wir mit dem Hotel in Stettin unser erstes Ziel. Die Weiterreise erfolgte am nächsten Tag über Belgard, Köslin, Stolp, Bütow, Stargard nach Marienburg. Dort wohnten wir im Schloßhotel. Am nächsten Tag wurde zu einer Besichtigungsfahrt nach Danzig, Zoppot und Gdingen gestartet. Bei der Besichtigung des Danziger Rathauses fiel mir auf, daß einige Möbel des Ratszimmers fehlten. Es handelt sich hierbei um den runden Tisch, die Lehnstühle und die Uhr. Da diese bereits Ende 1944 nach Deutschland gebracht wurden und mir bekannt ist, wo sie sich befinden, bin ich bemüht, diese wieder dorthin zu bringen, wo sie hingehören. Am Montag kam es dann zum Treffen mit dem Vertreter der Christburger Bürger deutscher Abstammung, Herrn Sajdowski, der auch Kreishandwerksmeister ist. Er stellte uns seinen Verein vor, der etwa 70 Mitglieder hat. Nach langen Jahren der Diskriminierung können die Deutschen hier musizieren, diskutieren und gemütlich zusammensitzen. Anschließend wurden wir im Rathaus der Stadt Christburg durch Bürgermeister Piotr Laczny und Ratsvorsitzenden Norbert Lip empfangen. Sie waren über unseren Besuch sehr erfreut und stellten uns die Gemeinde vor. Sie ist stark landwirtschaftlich geprägt und hat eine hohe Arbeitslosigkeit von 35 Prozent. An einer Partnerschaft mit Sittensen wären sie sehr interessiert. Es wurde die Hoffnung geäußert, daß das deutsch-polnische Verhältnis wieder besser wird. Da am 24. September eine Zusammenkunft mit Vertretern der Städte Finsterwalde, Nordborg (Dänemark) und Sibiu (Rumänien) in Christburg stattfindet, sollen auch Vertreter der Samtgemeinde Sittensen eingeladen werden. Wir kehren auf jeden Fall mit sehr guten Eindrücken zurück und konnten feststellen, daß sich die Verhältnisse in Polen von Jahr zu Jahr bessern. Es gibt noch viel Armut, aber man strebt immer mehr nach westeuropäischem Standard.“ Begleitet wurden die beiden Sittenser Kommunalpolitiker von Odo Ratza, dem Bundessprecher der Landsmannschaft „Westpreußen“. Hans Roesch konnte mit seinen guten polnischen Sprachkenntnissen Dolmetscherdienste leisten. Er überbrachte so problemlos Grüße der Samtgemeinde und vom Landrat Wilhelm Brunkhorst. Zum Abschluß der Fahrt folgte noch eine große West- und Ostpreußenrundfahrt. Die Mitglieder des Sittenser Samtgemeinderates äußerten sich sehr positiv über diese Partnerschaft mit der polnischen Stadt Dzierzgon. Jetzt sollen weitere Gespräche geführt werden.

Zwischenzeitlich haben schon beiderseitige Gespräche und Besuche zum Kennenlernen stattgefunden.

„Stuhmer-Christburger Heimat“

Aus der Tätigkeit des Bundes der Bevölkerung deutscher Abstammung



Der Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer-Christburger „Heimat“ besteht nun schon, oder auch erst ein dreiviertel Jahr (seit 20.2.1995). Der Sitz mit seinen fünf Räumen befindet sich im früheren Stuhmer Vorschloß in der Marienwerderer Straße (jetzt ul. Jagielly) 22. Nach neun Monaten unserer Tätigkeit dürfen wir uns über die Anzahl von 304 erwachsenen Mitgliedern freuen. Außerdem registrieren wir auch alle Klein- und Schulkinder,

damit wir auch diese vor allem zu Weihnachten mit einem „Bunten Teller“ erfreuen können, natürlich mit Unterstützung unserer Landsleute aus Deutschland.

Unsere Mitglieder gehören vor allem der älteren Generation an, also Rentner, zirka 60 %. Wir freuen uns aber sehr, daß 40 % der Mitglieder junge Leute sind, aus deren Reihen auch die vielen Kinder stammen. Unser Bund hat also die Möglichkeit, noch etliche Jahre bestehen zu dürfen und dabei jung zu bleiben.

Nach den für diesen und nächsten Monat geplanten Gesellschaftsabenden hoffen wir, den Seniorenklub aktivieren zu können. Die „Jugendgruppe der Heimat“ ist auch noch nicht richtig aktiv geworden, denn wir verfügen bis heute leider noch über keine besonderen Anziehungspunkte wie Radio, Fernsehempfänger, Satellitenempfang, Kassettenspieler usw. Aber die Flinte wird nicht ins Korn geworfen.

Für die Ausstattung der Räume haben einige unserer Vorstandsmitglieder durch Selbsthilfe und Aufopferung sehr oft eigene Möbelstücke herangeschleppt, um möglichst bald die Tätigkeit aufnehmen zu können. Wir haben es geschafft. Solange es die Gesundheit und Energie zulassen, hoffen wir mit unserer Tätigkeit vielen unserer Landsleuten moralische und wenn möglich auch anderweitige Unterstützung zu erteilen.

Die Priorität all unserer Vorhaben besteht in der Förderung unserer Muttersprache, der Kultur und Bräuche. Die Nachfrage in unserem Tätigkeitsbereich (der frühere Kreis Stuhm) ist sehr, sehr groß. Ab dem 20.9. laufen vorerst drei bis vier Deutschsprachkurse in Stuhm. Weitere werden in Altmark und Christburg organisiert. Hier werden wir sehr vom Bund über das Goethe-Institut unterstützt. Viele Hilfe wird uns auch durch das Generalkonsulat in Danzig geleistet, das unsere bisherigen Bemühungen wohl auch positiv einschätzt. Auch unser Stuhmer Heimatkreis, mit dessen Vorsitzenden Herrn Otto Tetzlaff und Herrn Alfons Targan, hat uns bei unserem Aufbau als moralischer wie auch materieller Helfer große Unterstützung geleistet. Wir hoffen, daß unsere lieben Landsleute uns auch weiterhin nicht im Stich lassen.

Hilfsbedürftige haben wir in unseren Reihen eine große Anzahl. Herbst und Winter stehen vor der Tür. Wir hier vor Ort bangen schon heute um das Überwintern mancher unserer Landsleute in der Heimat. Auch die Kinder schauen hoffnungsvoll auf Weihnachten, das Fest, das wir zu veranstalten planen.

Unser Bund veranstaltete drei Ausflüge. Bei den zwei Erwachsenen-Ausflüglergruppen betrug die Eigenfinanzierung zirka 25-30 %. Der Ausflug der Kinder mit 2.

Frühstück und Mittagessen (Erbsensuppe) wurde voll von Mitgliedsbeiträgen finanziert. Das Motto: „Lerne Deine Heimat kennen“. Für die mittlere Generation war das Motto „Westpreußen entlang der Weichsel“, mit dem Hauptziel der Ordensstadt Thorn. Der Ausflug der Ältesten unserer Mitglieder hatte das Ziel, Elbing, Frauenburg, das Frische Haff, wie auch Kadinen mit der 1000jährigen Eiche und die Rollberge am Oberlandkanal kennenzulernen. Beinahe ohne Ausnahme war es ihr erster Ausflug und das erste Kennenlernen ihrer ein klein wenig entfernten Heimat. Mit unserer organisierten Hilfe erlebten unsere Landsleute endlich einmal ein *kleines Stückchen „Heimat“*.

Auch für die Adventszeit wird ein froher Abend „Unter dem Adventskranz“ geplant. Für Kaffee und Kuchen werden die besser situierten Mitglieder sorgen. Pläne für das kommende Jahr werden erst später geschmiedet. Unsere Tätigkeit wird auch von der hiesigen polnischen Administration als positives Wirken angesehen, was auch unser Tun beflügelt.

Einen besonderen Dank möchte ich Herrn Odo Ratza übermitteln für alle Hilfe und für die Zeit, die er uns beim Aufbau unserer Gesellschaft gewidmet hat.

Der Vorsitzende Gerard Zajdowski

Beim Ausflug in der Heimat

Mit einer **Kindergruppe**
im Schloß in
Marienwerder



Die „mittlere Generation“ vor der Burg in
der Stadt Thorn



*Bilder eingesandt von
Gerard Zajdowski*

Vor meinem Vaterhaus stand eine Linde

Als wir, d. h. meine Mutter, meine drei Geschwister und ich 1946 unsere Heimat Neudorf, Kreis Stuhm, verließen, hätte ich nie gedacht, daß ich Neudorf noch einmal wiedersehen würde. Ich war damals 10 Jahre alt, mein Bruder Wolfgang 13, mein Bruder Erhard 7 und meine Schwester Rita 3. Ich werde wohl nie den letzten Blick auf unser Haus vergessen, wie es dort stand mit der großen Linde davor; es sah aus, als wolle sie das geliebte Haus beschützen. In all den Jahren danach hat sich das Bild etwas in meiner Erinnerung getrübt, nur die alte Linde blieb immer in meiner Erinnerung. Wenn später im Radio Willi Schneider das Lied sang „Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde“, mußte ich immer an mein Elternhaus mit der Linde in Neudorf denken. Als ich älter wurde, begann ich jedesmal regelrecht zu heulen, wenn das Lied im Radio gesendet wurde.

Dann kamen der Beruf und die Familie, und der Gedanke an die alte Heimat geriet etwas in den Hintergrund. Als meine beiden Kinder ihre Berufsausbildung beendet hatten und ich wieder mehr Ruhe hatte, kamen die Bilder von Neudorf und der Linde immer wieder.

Nun muß ich berichten, daß ich in Neudorf noch Verwandte hatte. Es war eine Schwester meines Vaters. Sie hieß Helene Greding und hatte die Schule geputzt. Dann war noch eine Schwägerin von Vater da, mit ihren Kindern Luzie, Helga und Lothar. Auf einmal wollte ich alles noch mal sehen. Ich schrieb einen Brief nach Neudorf an Vaters Schwester. Der Brief kam zurück, weil die Tante in der Zwischenzeit verstorben war. Zuerst war ich sehr enttäuscht, vergaß es aber mit der Zeit. Dann hörte ich wieder das Lied im Radio und schrieb darauf einen Brief an Lothar Greding. Wie habe ich mich gefreut, als ich einen Antwortbrief bekam. Aber nicht von Lothar, sondern von seiner Schwester Helga, weil sie besser Deutsch konnte als er.

1985 war es endlich soweit. Mein Mann und ich konnten uns auf den Weg nach Neudorf machen. Zuerst fuhren wir nach Schlesien, der Heimat meines Mannes, dann weiter nach Neudorf. Wir kamen aus Richtung Marienwerder, da sagte mein Mann: „Hier ist Neudorf!“ Aber es war nicht mein Neudorf, und die Fahrt ging weiter. Auf einmal sah ich meine ehemalige Schule, und ich habe geweint wie ein Hund. Ja, das war mein Neudorf, am liebsten wäre ich ausgestiegen und zu Fuß weitergegangen. Jetzt kam das Gehöft des Bauern Spinner, wo wir als Kinder immer in der Scheune gespielt haben. Um die Ecke sah ich mein Elternhaus stehen, es war in den Jahren sehr, sehr alt geworden. Als wir davor hielten, konnte ich nicht schnell genug aus dem Auto kommen. In der Haustür stand meine Tante, die Schwägerin von Vater. Aber ich sah sie gar nicht richtig. Ich sah nur, daß die Linde nicht mehr da war. Es war, als hätte mich jemand geschlagen. Der Baum, um dessentwillen ich so oft geweint hatte, den gab es nicht mehr. Ihn hatten sie zwei Jahre vorher gefällt, damit er nicht auf das Haus falle.

Eine Überraschung habe ich in Neudorf doch noch erlebt: Seit 1947 hatte ich noch einen Cousin, der im August Silberhochzeit feiert, wo wir natürlich auch dabei sind.

Als wir das dritte Mal in Neudorf waren, gab es auch mein Elternhaus nicht mehr. Es mußte wegen Einsturzgefahr abgerissen werden. Mit dem Material, das noch zu gebrauchen war, haben meine Cousine Helga und ihr Mann ein kleines Gartenhäuschen gebaut. Jetzt gibt es keine Linde und auch kein Elternhaus mehr für mich, aber nach Neudorf fahre ich immer wieder gerne.

*Sieglinde Leukert geb. Greding
frh. Neudorf, Krs. Stuhm
Burgstraße 13, 51491 Overath*

Posilge, Kreis Stuhm/Westpr.

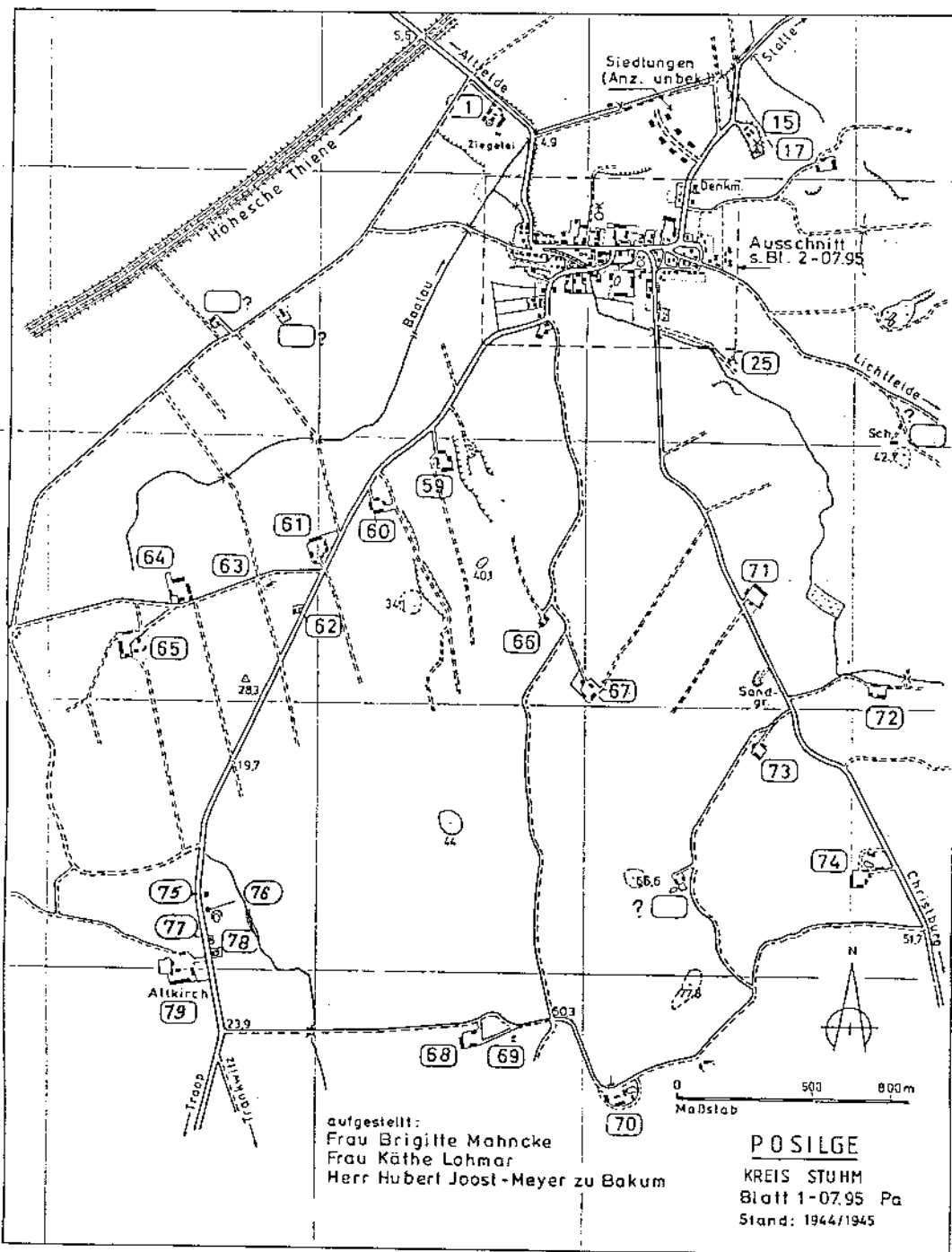
ist eine der ältesten urkundlich beglaubigten Ortschaften des Kreises Stuhm. Im Friedensvertrag von 1249 verpflichteten sich die neubekehrten Preußen zum Bau einer Kirche in Posilge. Schon damals muß Posilge demnach ein bedeutender, von Preußen bewohnter Ort gewesen sein. Nach 1271 wird die damals dort bestehende Burg als eine der wichtigsten des Gebietes bezeichnet. Im Privileg von 1354 wird die Burg jedoch nicht mehr erwähnt, war also nicht mehr vorhanden. Zum deutschen Bauerndorf nach kulmischen Rechte mit 102 Hufen und 8 Morgen, darunter 6 Kirchen- und 4 Schulzenhufen, ist Posilge durch die Handfeste des Komturs von Christburg Helwig von Goldbach (1288 bis 1289) umgewandelt worden. Im zweiten schwedischen Krieg wurde die Kirche geplündert und die Glocken weggenommen. Die Wiederherstellung erfolgte erst Ende des 17. Jahrhunderts. 1669 war keine Schule da. Von Posilge stammt der berühmte Chronist Johannes von der Posilie. Bei der Auflösung der Gutsbezirke im Jahre 1928 blieb Posilge in seinen Grenzen unverändert. Die Gemeinde Posilge hatte am 10.10.1943 913 Einwohner, umfaßte 1650,97 ha, bildete einen Eigenschulverband mit zwei konf. Schulen, gehörte zum Amtsgerichtsbezirk Marienburg, zur kath. Kirchengemeinde Posilge, zur evgl. Kirchengemeinde Stalle/Marienburg, zur Postbestellungsanstalt Posilge, zur Eisenbahnstation Altfelde, zum Amts- und Standesamtsbezirk Posilge. Bürgermeister und auch Amtsvorsteher war 1945 Landwirt Max Wiehler, Posilge. (Da der Amtsbezirk Posilge nur die Gemeinde Posilge umfaßte, war der gewählte Bürgermeister auch gleichzeitig Amtsvorsteher.)

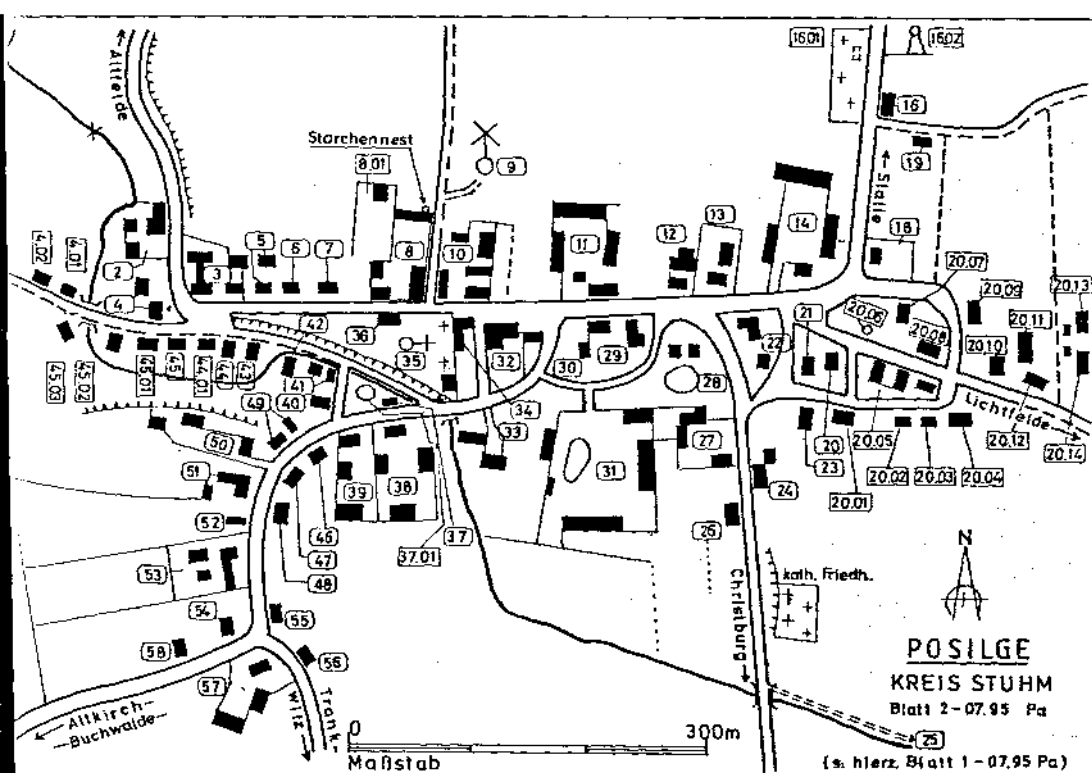
Anmerkung: Siehe auch „Der Kreis Stuhm“, S. 108/109 und S. 287-297, und Bildband „Heimat zwischen Weichsel, Nogat und Sorge“, S. 110-114, und „Bau- und Kunstdenkmäler Pomesaniens“ Kreis Stuhm, von Bernhard Schmid, S. 315-322 - Ausgabe 1909 -



Gehöft des Bauern Paul Klann in Posilge, Krs. Stuhm, Aufnahme 1939
einges.: Käthe Lohmar geb. Deutschendorf, Wustermarker Straße 47, 13583 Berlin

Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!





In den Lageplänen von Posilge, Blatt Nr. 1 und Nr. 2, ist es durchaus möglich, daß nicht alle Wohnhäuser erfaßt worden sind. In der Namensliste sind auch nicht alle in Posilge damals wohnenden Familien aufgeführt, da entsprechende Unterlagen bzw. Auskünfte z. Zt. der Planerstellung nicht vorgelegen haben.

Liebe Landsleute aus Posilge,

teilen Sie bitte von Ihnen erkannte Ergänzungen, Fehler und fehlende Familiennamen, wenn möglich mit Hausnummer, der Redaktion oder dem Heimatkreisvertreter nach Möglichkeit bis zum 31.01.1996 mit.

Wir hoffen, daß wir auch für Posilge, eine der größeren und ältesten Gemeinden im Kreise Stuhm, eine fast vollständige Erfassung der Einwohner und der Gebäude zum Zeitpunkt Ende 1944 erhalten werden.

Im nächsten Heimatbrief soll nach Auswertung Ihrer Einsendungen dann ein überarbeiteter Lageplan von Posilge ausgedruckt werden.
Bitte helfen Sie mit!

**Unsere Heimat bleibt uns
Aufgabe und Verpflichtung**

„Trautes Heim“

- von Helmut Marklewitz -

Dorfgeschichten gibt und gab es überall, so auch in Rehhof. Im fortgeschrittenen Alter ruft man sich das eine oder andere „Ereignis“ ins Gedächtnis zurück. Selbst die banalste Begebenheit gewinnt dann mitunter an Qualität. -

Eine kleine Episode zum Schmunzeln, welche sich etwa Ende der zwanziger Jahre zugetragen hat, möchte ich an dieser Stelle wiedergeben. Ich bitte um Vergebung, wenn ich verständlicherweise Personennamen geändert habe!

In einem kleinen Haus in der nördlichen Region von Rehhof wohnten die Familie Oswald und die Witwe Wienhold. Sie waren in der Nachbarschaft gutgelitten, zumal Herr Oswald als Spaßvogel bekannt war. Doch piffen es die Spatzen von den Dächern, daß Herr O. des öfteren bei Frau Wienhold den „Fuß in der Tür“ hatte. Sie soll ihm auch dann und wann den Hof gemacht haben. -

Nun stand bei der Familie Oswald ein freudiges Ereignis ins Haus; ein kleinfer Erdenbürger hatte sich angesagt. So machte sich Frau O. noch einmal richtig im Haushalt zu schaffen. Beim Aufräumen fand sie in der Schublade ihrer Kommode zwei Paar neue, goldbraune Haarspangen, reich verziert. Sie glaubte, ihr Mann habe die Spangen beim „kleinen Judchen“ (Alfred Rosenberg) preiswert erstanden. Herr R. unterhielt am Markt einen kleinen Gemischtwarenladen. Sicher wollte Herr Oswald die Spangen seiner Frau schenken, sobald das freudige Ereignis eingetreten war. - Nun war es also soweit; Frau Oswald mußte das Bett hüten. Doch es gab da noch ein echtes Problem. Die Ziege ließ sich von niemandem als von Frau Oswald melken. Da war guter Rat teuer! So führte Herr Oswald schließlich die „Beamtenkuh“ ins Haus, direkt an das Bett der Wöchnerin. - Ein kurzes Schnuppern, ein kleines Zureden, und schon spendete die Ziege das nahrhafte Getränk wie eh und je.

Endlich stellte sich der kleine Erdenbürger ein; es war ein Mädchen. Gewissenhaft und voller Freude eilte Herr Oswald zum Standesamt, um die Geburt des kleinen Mädchens anzuzeigen. Freudig im Bett sitzend, fragte Frau Oswald ihren Mann nach seiner Heimkehr: „Auf welchen Namen hast du nun unser Kleines angemeldet?“ Den Schalk in den Augen sagte er lächelnd: „Hulda“. Erschrocken und entsetzt zugleich sank Frau Oswald in die Kissen zurück. Diesen Streich würde sie ihm wohl nie verzeihen.

Nun aber machte auch Frau Wienhold ihre Aufwartung; bei den Gratulanten wollte sie nicht zurückstehen. Sie hatte sich extra feingemacht, und in ihrem Haar glänzten zwei Paar goldbraune Spangen, reich verziert. - Sogleich befahl Frau Oswald ihrem Mann, die Kommode zu öffnen, damit sie auch „ihre“ Spangen vorweisen könnte. - Betroffen und regungslos stand Herr Oswald in der Stube. Frau Oswald ging ein Licht auf; sie wußte nun, wo „ihre“ Spangen geblieben waren. -

Es kam auch die Zeit, da Frau Oswald das Bett verlassen konnte. Doch nicht nur das, sie wollte auch ihren Mann verlassen. Den üblen Scherz mit dem Namen Hulda hatte sie nicht verwirren können, und nun fehlten auch die Spangen.

Doch die Zeit heilt alle Wunden. Gemeinsam freuten sich Oswalds über das Nesthäkchen.

Frau Oswald und ihr Mann reichten sich schließlich die Hände, und gemeinsam schauten sie auf den Wandschoner. Dort hieß es in bunt gestickten Buchstaben:

„Geh' nie im Zorn von deines Hauses Herd,
schon mancher ging, der nie zurückgekehrt.“

P O S T L E K r e i s S t u h n

Namensliste zu Blatt 1 - 07.95 Pa u. Blatt 2 - 07.95 Pa (S. 48 und 49)

1	ehem. Ziegelei / Neumann	38	Heinrich Rempel
2	Hans Kollmer	39	Kurt Ilgner
3	ehem. Käserei Pressmar danach: Franz Kollmer	40	Ernst Ott
4	Hans Kollmer		Karl Mankowski / Manke
4.01		41	Schmiedemeister Unthan
4.02		42	Weide - Straßenaufsicht
5	Wohnhaus Paul Hammes kleiner Hof, 5,11 ha	43	Jeschonnek - Polizei
6	dto. Geschw. Frohwerk	44	Spritzenhaus
7	Richter	44.01	
8	kath. Pfarrgemeinde	45	Gemeindeschwester Hedwig
8.01		45.01	
9	Motormühle Felix Weisner	45.02	
10	Gast-u. Landwirtschaft Fritz Laabs	45.03	
11	Schuchmilski, Ernst	46	Polizeiwachtm. Kairies
12	Bäckerei Robert Baasner	47	Lehrerhaus Kadritzki
13	Glaserei Rudolf Schäfer	48	Abraham
14	Kurt Joost	49	Sattlermeister Patschke
15	Windmühle Arthur Pohlmann	49.01	Werkstatt
16	Friedhofswart Geßler	50	Goertz
16.01	evgl. Friedhof	51	Stellmacher Krüger
16.02	Kriegerdenkmal	52	Mietshaus - zu Teschke
17	Otto Lickfett	53	Gastwirtschaft Teschke
18	Hermann Pauls	54	Rach - zu Konaschewski
19	August Mankowski / Manke (1)	55	Kollinowski
20	Auguste Großmann	56	zu Heinrich Rempel
20.01		57	Ernst Konaschewski
20.02		58	zu Paul Rang
20.03		59	Ernst Großmann
20.04		60	Paul Rang
20.05		61	Hans Rang, fr. Janssen
20.06	Dorfbrunnen u. Zirmesplatz	62	zu Hans Rang
20.07	Flickschuster	63	zu Arthur Wolff
20.08		64	Arthur Wolff
20.09		65	Herbert Neumann
20.10		66	Feldscheune Ernst Großmann
20.11		67	Reetz, Otto
20.12		68	Heering - Hof, Bruno
20.13	zu Kurt Joost Aug. Mankowski, Melker	69	zu Hof Heering
20.14	" " " u. Lardowski	70	Hof Brose
21	Gemeindeamt	71	Sczymani, Alex.
22	Gastwirtschaft Schülke	72	Peters, Franz
23	Johann Kagens / Kakanowski	73	Klann, Paul
24	Post - Fandrich / Fischlerer	74	Wiehler, Max
25	Schießstand	75	Olschewski
26	Kaufmann Gustav Jochen	76	Saß, Dobrowolski zu Mekelburger
27	Fleischer Schirrmann	77	Deutschendorf
28	Schmiede Wichmann u. Dorfseich	78	Laudanski - zu Mekelburger
29	Dorfschule	79	Mekelburger - Altkirch-
30	Gemeinde-Wohnhaus u. Haftzelle		in der Siedlung wohnten u.a.:
31	Erich Großmann		Paul Rach, Gemeindediener
32	Gastwirtschaft Sozmer		Gstrowski
33	Fleischer Parkmann / Pawlowski		Kelch
34	Bäckerei Schulz		Schwarz
35	kath. Kirche		Zukowski
36	Küsterhaus, Frau Schmidt		Flamm
37	zu Ernst Großmann		Kriehn, Heinrich
37.01	Pferdeschwenne u. Schlittschuhparadies		Lebeus, Albert
			Baran, Schneidermeister
			Michalski
			Böttcher
			Ketzer

Busfahrt in den Heimatkreis Stuhm vom 23. Juli - 2. August 1995

unter der Leitung von **Alfons Targan**

Ein Tag in Christburg und Umgebung

Horst Ehlenberger, frh. Christburg

Während unserer Fahrt nach West- und Ostpreußen vom 23.07.-02.08.95 wird auf besonderen Wunsch ein Ausflug nach Christburg und Umgebung organisiert.

Vom Burghotel in **Marienburg** starten wir am 26.07. In **Braunswalde** verlassen uns die ersten fünf Heimattreunde, um ihre Bekannten aufzusuchen. Über **Konradswalde** erreichen wir **Stuhm**. Hier verläßt uns die zweite Abordnung.

Heinrode, Kleezen (*Oh, hier bin ich geboren*“, hört man im Bus) und **Altmark** sind die nächsten Orte. In **Großwaplitz** ist der nächste Halt. Eine Gruppe von vier Personen mit „*Pingels*“ für Angehörige der deutschen Minderheit steigt aus.

In **Christburg** landen wir dann über **Ramten** und **Polixen**. Der Busfahrer läßt uns unterhalb des Schloßbergs an der katholischen Kirche aussteigen. Als erstes geht es bergauf zum Wasserturm und dem Tanzquadrat. Der Wunsch nach einer „roten oder grünen Limonade“ kommt nicht auf. Das früher lustige Treiben an diesem Ort ist nur noch zu erahnen. Weiter gehen wir Richtung ehemaliger Bergstraße (2A - *da haben wir bis Januar 1945 gewohnt*). Es ist nichts mehr zu erkennen. Im Vordergrund Betonklötze aus der frühen Nachkriegszeit. Im Hintergrund kleinere Häuser aus der Zeit vor dem Krieg. Erfreulich sind die Bauten neueren Datums. Sie sind mit ihren roten Ziegeldächern, verziert mit den Dachausbauten, lustig anzusehen. Das **Rote Kreuz**, der Bildstock, ist die nächste Station. Unten an der Sorge sehen wir unsere Turnhalle und die Schule. Unverändert wie vor fünfzig Jahren. Der Rückweg führt uns zum Marktplatz. Es fehlen die Lauben und das Pflaster, auf dem einst Hufe edler Pferde tänzelten. Das anschließende Mittagessen wird trotz terminlicher Bedenken fast pünktlich serviert. Es ist gut und überaus preiswert.

Jetzt fahren wir aufs Land. Auf abenteuerlichen Wegen erreichen wir den **Kuxener See**. Von Norden winkt der Ort. Das Wasser wird von einem Bademeister überwacht. Die Jugend tummelt sich in den Fluten. Auch wir entledigen uns der Schuhe und Socken. Die Erfrischung im kühlen Naß ist köstlich. Dann **Bruch**: „*Das ist doch unsere Schul', aber der Eingang ist verändert*“, heißt es. Das Verwaltergebäude des Guts mit dem Gewässer davor wird erkannt. Die Erinnerungen überschlagen sich. Über **Budisch** und **Lichtfelde** fahren wir nach **Baumgarth**. Der Ort ist fast vollständig erhalten geblieben. Mein Gedächtnis vermißt lediglich die kleinen Holzhäuschen und den großen Bau der Menage an der **Sorge**. (*Hier waren die größten Krebse zu fangen; in meiner Milchkanne, gefüllt mit Brennesseln, wurde ihr Schicksal besiegelt. Oma Klein tat das Übrige.*)

Von der anderen Seite der **Sorge**, bereits aus dem Kreis **Preußisch Holland**, präsentiert sich das Gebäude Hildebrand immer noch majestätisch. Dem Anwesen, in Holz natur aufgebaut, konnten selbst fünfzig Jahre den Stolz nicht nehmen. Das Nest auf dem Schornstein soll nicht unerwähnt bleiben.

Zurück in **Christburg** (**Dzierzgon**) werden wir von Kindern und Jugendlichen herzlich begrüßt. Wir freuen uns auch. Lachen und scherzen. Machen Aufnahmen. Leider kann ich keine Bilder schicken, weil ich ohne Fotoapparat nach Hause gekommen bin.

Anmerkung: 14 Verwandte der Familie Ehlenberger, z. T. aus den USA extra angereist, nahmen an dieser Fahrt teil.

Meine Reise in die Heimat, nach 50 Jahren von Brigitta Keckert geb. Unrau, frh. Weißenberg

Es ist schon eine große Sache, wenn man nach 50 Jahren zum ersten Mal in die Heimat fährt, in der man eine glückliche Kindheit und Jugendzeit verlebt hat. Von den Gefühlen überwältigt, Lachen und Tränen sind eng beieinander. Trotzdem war die ganze Reise, über die ich nun berichten will, unbeschreiblich schön.

Mit der Bahn fuhr ich von Neinstedt über Magdeburg nach Hannover, und so stand ich am 23.07.95 gegen 11.00 Uhr auf dem ZOB am Hauptbahnhof. In kleinen Gruppen standen einige Leute wartend herum. Nach kurzer Überlegung ging ich auf die älteren Menschen mit größerem Gepäck zu, und ehe ich etwas sagen konnte, hörte ich schon die Frage: „Auch nach Marienburg?“ Sofort war ein Gespräch mit vielen Fragen hin und her im Gang. Dann kam auch bald der erwartete Bus, groß, modern und bequem, mit einem Schild „**Marienburg - Stuhm**“, welches bei mir die erste Erregung auslöste. Seit 50 Jahren hatte ich die beiden Städtenamen nicht mehr in der Öffentlichkeit gelesen.

Die umfangreiche (8 Seiten) und ausführliche Reisebeschreibung, für die eigene Familie gedacht, kann aus Platzmangel nicht ausgedruckt werden.

Interessenten bieten wir an, bei Einsendung von 3,00 DM (3 Briefmarken à 1,00 DM), den Bericht anzufordern bei

Otto Tetzlaff, Sudetenstraße 13, 24211 Preetz.

Nachstehend der Reiseverlauf in Stichworten:

1. Tag: Abfahrt in Düsseldorf, Zusteigen in Hannover, Weiterfahrt Magdeburg, durch Berlin nach Stettin.
2. Tag: Weiterfahrt nach Marienburg über Stolp, Kaschubische Schweiz, in Karthaus Besichtigung des Klosters Marienparadies, in Marienburg zum Burghotel (Zamek), für 6 Nächte.
3. Tag: Busfahrt nach Danzig zur Besichtigung der Dreistadt unter sachkundiger Führung. Übernachtung in Marienburg.
4. Tag: Busfahrt in die Kreisstadt Stuhm und Weiterfahrt in die Heimatdörfer.
5. Tag: Besichtigung der Marienburg, Weiterfahrt an die Ostsee nach Steegen.
6. Tag: Busfahrt nach Stuhm zum Besuch der Gruppe der Deutschen Minderheit „Bund Stuhmer-Christburger Heimat“, Fahrt durch den Kreis Stuhm und Fahrt auf dem Oberlandkanal.
7. Tag: Busfahrt nach Elbing mit Stadtbesichtigung, nach Cadinen, Frauenburg mit Dom und Copernicuseum.
8. Tag: Weiterfahrt über Mohrungen (Herdermuseum), Allenstein mit Stadtbesichtigung nach Sensburg zum Hotel für 2 Nächte.
9. Tag: Busfahrt durch Masuren: Nikolaiken, Rudzanny, Bootsfahrt und „Staken auf der Krutinna“.
10. Tag: Weiterfahrt über Neidenburg, Ortelsburg, Thorn mit Stadtbesichtigung nach Bromberg.
11. Tag: Rückfahrt über Frankfurt/Oder, Berliner Ring, Magdeburg, Hannover nach Düsseldorf.

Heimat-Museen

Die ostdeutschen Heimatmuseen dienen der Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der wissenschaftlichen Forschungen über die gesamte ostdeutsche Kulturlandschaft.

oooooooooooooooooooo

Unser **STÜHMER MUSEUM** in **Bremervörde** ist dem **Bachmann-Museum Bremer-vörde (Kreismuseum)** angeschlossen. Es befindet sich im Museumsgebäude 4, Vorwerkstraße 17.

Öffnungszeiten:	Montag bis Freitag	von 8 bis 12 Uhr
	Montag bis Donnerstag	von 13 bis 16 Uhr
	Sonntag	von 10 bis 12 Uhr

Weitere Öffnungszeiten nach vorheriger Vereinbarung.

An den Werktagen werden die Besucher gebeten, in der Verwaltung im Kreishaus in Bremervörde, Amtsallee 8, Tel.: 04761/81347, 81349 oder 81376, vorzusprechen. Besucher, die bei der Verwaltung in der Amtsallee keine Besichtigungsmöglichkeit erreichen, können im **Museumsgebäude 2**, linker Eingang, bei Frau Weidler nachfragen (Tel.: 04761/81382).

oooooooooooooooooooo

Unser **WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM Schloß WOLBECK Drostenhof** kann bereits auf **20 Jahre Westpreußisches Landesmuseum** zurückblicken.

Das Westpreußische Landesmuseum in 48167 Münster-Wolbeck, Am Steintor 5, Tel.: 02506/2550, ist dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Am Montag ist geschlossen.

Neben Sonderausstellungen werden ständig eine kulturhistorische Ausstellung über Westpreußen - Geschichte, Land und Menschen - sowie ein Danzig-Zimmer gezeigt. Führungen durch die Ausstellungen finden für Gruppen nach Vereinbarung statt.

Mit Linienbus oder Sonderbus und Auto zum Westpreußischen Landesmuseum:

Linienbus: Vom Hauptbahnhof Münster mit der Buslinie 8 bis Münster-Wolbeck, Markt, oder mit den Linien 320/330 bis Münster-Wolbeck, Sültemeyer.

Autofahrer: Aus Münster über die Wolbecker Straße oder von der Autobahnabfahrt Münster-Süd auf der Umgehungsstraße bis zur Abfahrt Wolbecker Straße und weiter bis Wolbeck-Mitte zum nahe dem Schloß gelegenen Marktplatz als Parkplatz.

Aus der Vielzahl der **OSTDEUTSCHEN MUSEEN** nennen wir außerdem:

DEUTSCHORDENSMUSEUM

Deutschordensschloß, 97980 **Bad Mergentheim**

Tel.: 07931/52212

Geöffnet: März-Oktober: Di-Fr 14.30-17.30 Uhr
 Sa, So, Feiertage 10.00-12.00, 14.30-17.30 Uhr
 November-Febr.: Sa, So, Feiertage 10.00-12.00, 14.30-17.30 Uhr

Führungen: nach Vereinbarung

Sammlungen: Zur Geschichte des Deutschen Ordens von den Kreuzzügen bis zur Gegenwart, zur fränkischen Volkskunde und zur Geschichte der Stadt Mergentheim.

OSTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

Ritterstraße 10, 21335 **Lüneburg**

Tel.: 04131/41855

Geöffnet: Di-So 10.00-17.00 Uhr

Führungen: nach Vereinbarung

Sammlungen: Darstellung der Geschichte und Kultur Ostpreußens, Naturkunde, Geschichte, Literatur- und Geistesgeschichte, Landwirtschaft, Pferdezucht, Jagd, Volkskunde, Kunsthandwerk (Bernstein, Silber, Majolika), Graphik- und Gemäldesammlung.

KULTURZENTRUM OSTPREUSSEN Archiv - Ausstellungen - Bibliothek

Deutschordensschloß, 91792 **Ellingen**

Tel.: 09141/8644

Lage: ca. 50 km südlich von Nürnberg, an der B 2 / B 13. Parkplätze vor dem Schloß. Bahnstation.

Geöffnet: Di-So 9.00-12.00 Uhr und 13.00-17.00 Uhr (April-September)
 Di-So 10.00-12.00 Uhr und 14.00-16.00 Uhr (Oktober-März)

Führungen: nach Vereinbarung

Sammlungen: Teil des Kulturzentrums ist ein museales „Schaufenster“ mit einer Dauerausstellung zur Landeskunde und Kulturgeschichte Ostpreußens: Bernsteinkabinett, Königsberger Bürgerzimmer, historische Jagdwaffen, Keramik aus Cadinen

**Die Erinnerung steht immer
 dem Herzen zu Diensten
 Rivarol**

SCHÖNWIESE - über Zeit und Raum - HEIMAT mein TRAUM

Als Familie Emil Grapentin am 25. Juli 1935 nach Schönwiese im Kreis Stuhm/Westpr. kam und ihr noch nicht ganz bezugsfertiges Haus auf dem kleinen Hügel am Ortseingang und die landschaftliche Umgebung betrachtete, bekam sie sogleich ein verbindendes Heimatgefühl für Schönwiese.

Das kleine Dorf mit dem Restgut, dem Pfarrhof, der katholischen Kirche, dem Gasthof und der Schule, zu der auch die Kinder aus Mienthen, Tillendorf, Ellerbruch und Klein Baalau kamen, gefiel uns allen sofort.

Unser Dorf wuchs heran. Auf den Weiden stand gesundes Vieh, gute Ernten von Getreide und Hackfrüchten wurden eingefahren. Dazu kam des Himmels Segen, und so schauten wir dankbar in die Zukunft. Aber dieses Glück währte nur ein Jahrzehnt. Der Zweite Weltkrieg brach aus und zerstörte alle unsere Hoffnungen. Im Dezember 1942 erhielt ich meine Einberufung nach Aachen in die Lützow-Kaserne. Plötzlich war ich fern von der Heimat. Die vertraute Umgebung und den fröhlichen Familienkreis vermißte ich sehr. Auf dem Kasernenhof verfloßen meine Träume und Wünsche schnell. Nach drei Monaten Grundausbildung wurden wir in Nachbarländer verlegt und lernten Teile von Belgien, Frankreich und Italien kennen. Ein Jahr nach meiner Einberufung konnte ich meinen ersten Heimaturlaub antreten. Zwei Tage dauerte die Bahnfahrt bis Niklaskirchen.

Dort auf dem Bahnhof stand Papa mit dem Schlitten bereit,
um mich nach Schönwiese zu bringen voller Freud'.

Herzlich hat Papa mich empfangen,
und als wir auf dem Hof anlangen,
ist Mutti die erste, die mich küßt und drückt,
danach meine sieben Schwestern vom Wiederseh'n beglückt.
Nur mein Bruder fehlt, er hat alles mögliche unternommen,
aber doch kein Schulfrei aus Graudenz bekommen.

Zu Hause nun die Urlaubstage genießen, darauf sind alle eingestellt:
der Familienkreis, das Heimatdorf, unsere kleine Welt.

Am Tisch in der Küche reißen die Gespräche nicht ab,
dazu viele Besuche, die Zeit wird knapp.

Der Heiligabend naht schneller als gedacht,
es ist rührend, denn im Familienkreis hat jeder für jeden ein Päckchen gemacht,
überreicht es vor dem im Lichterglanz strahlenden Tannenbaum.

Von Dank und Freude sind die Herzen erfüllt - unser Weihnachtstraum.

Festhalten möchte ich jeden Augenblick dieser besinnlichen Stunden.

Festtage verdrängen den Alltag, doch der hat schnell wieder seinen Platz gefunden.

Am Silvesterabend sitzt die Familie bei Grog und Wein gemütlich beisammen und begrüßt im Mitternacht das Jahr 1944. Am 2. Januar ist meine Urlaubszeit endgültig abgelaufen. Papa spannt wieder die Pferde vor den Schlitten, um mich zum Bahnhof zu fahren. Mutti fällt es sehr schwer, ihrem Sohn auf Wiedersehen zu sagen. Ahnt sie für das nächste Jahr das Unheil voraus, ihren Tod und den ihrer zwei Töchter auf der Flucht mit Pferd und Wagen?

Der Schlitten fährt ab, die Glöckchen leise erklingen, man kann sie kaum hören.
Fast ist es, als fühlen sie mit uns, wollen beim Abschiednehmen nicht stören.
Ein letzter Blick auf die Lieben am Hoftor zurück,

vorbei ist der Urlaub, vorbei ist das Glück.
 Geblieben: Erinnerung an die friedliche Heimat im Winterkleid.
 Bis zu Wiedersehen verging eine lange Zeit.
 Weihnachtszeit, o selige Zeit, wieder bist du nah,
 mach auf Erden weit und breit deine Botschaft wahr!
 Bring uns Frieden, laß den Glanz der Kerzen
 dringen durch das Weltgetriebe bis in uns're Herzen,
 laß vertraute Lieder, Weihnachtsmann und Tannenbaum
 neu erstehen wieder aus dem Kindertraum!

Erinnerung soll uns froh erfassen, wenn Sorge noch und Leid
 säumen unsere Lebensstraßen - segne uns erneut!

Nach einigen Tagen erreichte ich meine Einheit, die in Italien an einen anderen Ort
 verlegt worden war, Standortwechsel folgten. Am 16.2.1944 wurden wir dann am
 Nettuno-Brückenkopf eingesetzt. Wir erlebten den Splitterregen der Phosphor-
 Granaten der Amis, Kameraden fielen, Ersatz blieb aus. Der Ring der Amerikaner
 wurde immer enger, so daß wir uns am 6. Juni 1944 ergeben mußten. Wir kamen
 ins große Kriegsgefangenenlager bei Neapel. Von dort ging's per Schiff im Geleitzug
 nach Amerika. Nach vier Wochen auf dem Ozean legte das Schiff in Norfolk an,
 weiter ging's per Bahn nach Arizona, wo wir zum Baumwollpflücken eingesetzt wur-
 den. Die nächste Station war Montana, wo wir Zuckerrüben ziehen mußten. In der
 spärlich bemessenen Freizeit beschäftigte sich jeder Gefangene auf seine Weise.
 Ich sammelte Stoffreste und bunte Fäden, nähte und bestickte mir eine kleine Kopf-
 kissenhülle, die ich mit Baumwolle füllte. Der Kettenstich gelang mir besonders gut,
 was meine Kameraden bestätigten. Unser aller große Sehnsucht aber waren die drei
 Worte: Heimat mein Traum. Das war bis September 1945. Seither sind über 50 Jah-
 re vergangen. Unsere große Familie ist durch Krieg, Flucht, Vertreibung und Aus-
 wanderung kleiner geworden. Meine Heimat habe ich bisher noch nicht wiedergese-
 hen, doch die Worte - **HEIMAT mein TRAUM** - werden immer in meinem Herzen
 stehen.

Walter Grapentin,
 Stärkestraße 16 A, 30451 Hannover



Katholische
 Kirche in
 Schönwiese

Aufnahme 1992

inges.:
 Benno Brandt,
 Kopernikusstr. 24
 29225 Celle

Aus der Heimatfamilie

Paul von Poblitzki und **Klara** geb. **Tritt** feierten am 22. Oktober 1994 das Fest der **Diamantenen Hochzeit** in 40597 **Düsseldorf-Benrath**, **Hospitalstraße 25**. Die Eheleute sind beide in **Troop** beheimatet. Die letzten Jahre vor der Flucht wohnten sie in **Buchwalde**, Gemeinde **Trankwitz**, Krs. **Stuhm**. Zu diesem besonderen Ehejubiläum gratulieren wir nachträglich recht herzlich!

Am 14. Oktober 1995 konnten die Eheleute **Hugo Hamm** und **Christa** geb. **Lippitz** aus **Polixen** das Fest der **Goldenen Hochzeit** in **Garlstorf 27**, **21354 Bleckede**, begehen, nachträglich beste Glückwünsche!

Das Fest der **Goldenen Hochzeit** feierten bereits am 12. August 1989 die Eheleute **Erich Böttcher** und **Johanna** geb. **Bauer** aus **Christburg**, in **72461 Wilhelm - Buschweg 1**. **Erich Böttcher** konnte am 26. Juni 1995 seinen **81. Geburtstag** im Kreis seiner Familie feiern. Wir gratulieren nachträglich!



Hochzeit von Fritz Wölk und Frieda geb. Krajewski am 7.10.1934 in Posilge,
Ehepaar Wölk, sen. links vom Brautpaar, rechts Ehepaar Krajewski



Stuhmer "Damen-Kränzchen" 1934

1 Blenkle sen., 2. M.Zottmaier, 3 H.Krasel, 4 Frä. M.Horn, 5 Knobloch sen., 6 Helene Albrecht, 7 Jablonski, 8 Blenkle jun., 9 Fels, 10 Marg.Hoerschchen, 11 A.Grünenberg, 12 Hofmann, 13 H.Schmidt, 14 Lickfett, 15 A.Kerber.

inges.: Gisela Brandes geb. Bubbers, frh. Stuhm

DANKSAGUNG

Über die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem **90. Geburtstag** habe ich mich sehr gefreut. Ich möchte mich ganz herzlich bedanken!

Bochum, im April 1995

gez. **Hedwig Jacoby geb. Machler**



Die vorstehende Danksagung erreichte die Redaktion von der gebürtigen Stuhmerin, der man ihr hohes Alter kaum glauben mag, weil sie so bemerkenswert rüstig, fröhlich, schlagfertig und unternehmungslustig geblieben ist.

Frau **Jacoby** scheute nicht die mit mehrmaligem Umsteigen verbundene Bahnreise von Bochum zum **Heimatkreistreffen** in Bremervörde am 10. und 11. Juni 1995, wo sie - als älteste Teilnehmerin des Treffens - beim geselligen Beisammensein im Park-Hotel eifrig tanzte. Auch zum Düsseldorfer Regionaltreffen der Stuhmer am 2. September im Gerhart-Hauptmann-Haus erschien Frau **Jacoby** und war Seniorin in einer fröhlichen Runde.

Die Redaktion wünscht Frau **Jacoby** noch recht viele Jahre bei guter Gesundheit und Freude am Leben!

WIR waren beim TREFFEN

eine Glosse

Da reisen sie von weither an - zum Stuhmer Treffen in Bremervörde. Da stehen eine Menge Autos vor dem Kreishaus. Das ist ein Begrüßen und Wiedererkennen. Und der schöne Kreishaussaal ist gut gefüllt. Der gemischte Chor singt „Geh' aus mein Herz und suche Freud“. Das habe ich schon lange nicht mehr gehört. Und dann sprechen Menschen gleichen Schicksals: Gerda Zottmaier, Otto Tetzlaff, Odo Ratza, Fritz Rokosch, Gerhard Zajdowski und Erika Steinbach MdB als Festrednerin.

Landrat Brunkhorst, ein Bein im Gips; aber er hat es sich nicht nehmen lassen, die Stuhmer Patenkinder selbst zu begrüßen, wie auch Bürgermeister Hey die Stuhmer als willkommene Gäste in seiner schönen Stadt begrüßt.

Zufrieden mit dem allen, was ich gehört habe und was mir aus der Seele gesprochen wurde, gehe ich zum Mittagessen ins Parkhotel. Eine Frau sitzt mir gegenüber. Ihr Mann sei auf der Suche nach Landsleuten aus seinem Dorf. Sie seien eben erst aus der nahen Großstadt gekommen. Dann kommt der Mann, das Festabzeichen am Revers. Er erzählt von seinem Dorf, von dem verschwundenen Westpreußenkreuz und wo er vor zwei Jahren in der Heimat gewesen ist. - Die Bedienung kommt; nein, essen wolle man nicht, aber ein Bier dürfe sie bringen. Mit diesem in der Hand will er nur schnell noch einmal in den Saal schauen. Die Frau drängt zur Nachhausefahrt. - Da sehe ich ihn mit einem Landsmann aus seinem Dorf! - Erstaunlich! - In sooo kurzer Zeit! Nun fahren beide ab, zufrieden, am Stuhmer Treffen „teilgenommen“ zu haben! Zu Hause wartet das Mittagessen, wär' doch schade, nicht?

Bernd Braumüller, Rotenburg

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den ohne Sterbedatum genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben):

Stuhm:

07.05.95	Bartsch, Franz	(91)	44532 Lünen
06.08.95	Falkner, Erna geb. Falkner	(92)	50676 Köln
04.08.95	Friederici, Clara-Luise	(83)	18258 Schwaan
08.12.94	Hinzmann, Bruno	(68)	78056 Villingen-Schwen.
95	Höppner, Ilse geb. Hoffmann	(69)	?
	Krome, Wilhelm	*10.01.99	38350 Helmstedt
10.94	Lindenbach, Richard	*24.02.21	Minden
	Pochert, Erika geb. Siebert	*24.08.07	19249 Lübtheen
30.08.95	Sommer, Paul	(50)	PL 82-400 Szturm

Christburg:

28.08.92	Bauer, Margarete geb. Schmelzer		78056 VS Schwennigen
17.09.95	Gerund, Gertrud geb. Thoms	(73)	29556 Suderburg
19.05.95	Gruhn, Maria geb. Kaminski	(95)	49453 Wetschen
27.02.95	Kleinschmidt, Hans-Emil	(74)	46236 Bottrop
12.01.95	Kornblum, Emil		18209 Bad Doberan
	Lenz, Bruno	*03.07.21	32791 Lase
10.01.81	Pfaff, Gustav	(70)	28779 Bremen
17.11.93	Pfaff, Margar. geb. Kampowski	(83)	28779 Bremen
17.02.95	Seidler, Horst	(65)	82152 Planegg
16.03.95	Wietzke, Ema geb. Kunz	(90)	65428 Rüsselsheim
07.06.95	Zimehl, Friedrich	(75)	86899 Landsberg

Altmark:

13.01.95	Kalinowski, Helene geb. Wrobel	(81)	40723 Hilden
----------	--------------------------------	------	--------------

Baumgarth:

04.04.95	Guth, Monika geb. Paeseler	(52)	38536 Ohof
----------	----------------------------	------	------------

Braunswalde:

95	Gutt, Otto	*06.07.17	37075 Göttingen
----	------------	-----------	-----------------

Budisch:

22.04.95	Fischer, Alwin	(73)	27476 Cuxhaven
09.10.95	Gehrke, Elise geb. Entz	(98)	35753 Greifenstein

Dietrichsdorf:

10.03.95	Kukwa, Gertrude geb. Ungrowski	(91)	PL-Straszewo
----------	--------------------------------	------	--------------

Gr. Waplitz:

29.01.95	Kühn, Theophil	(78)	45663 Recklinghausen
----------	----------------	------	----------------------

Konradswalde:

	Ewert, Heinz	*09.08.11	22559 Hamburg
--	--------------	-----------	---------------

Losendorf:

18.03.94	Fischer, Klara geb. Domalski	(79)	29233 Celle
----------	------------------------------	------	-------------

Menthen:

	Wassner, Erika geb. Schulz	*12.11.16	27386 Brockel
--	----------------------------	-----------	---------------

Montauerweide:

21.07.91	Werner, Lucia geb. Landolf	(78)	24259 Westensee
----------	----------------------------	------	-----------------

Morainen:

02.08.95 Lüdtkke, Sophie geb. Pichert (65) 30453 Hannover

Neuhöferfelde:

29.05.95 Burchardt, Willy (90) 49078 Osnabrück

19.09.94 Laaser, Erich (65) 37671 Hörter

Niklaskirchen:

17.03.95 Berlepsch, Hildeg. geb. Sommerfeld (81) 31785 Hameln

12.03.95 Roloff, Gerda geb. Sommerfeld (73) 31785 Hameln

Peterswalde:

20.02.95 Mowinski, Johannes (62) 60314 Frankfurt

Pirknitz:

11.03.95 Globke, Hans (69) 30938 Burgwedel

Portschweiten:

19.02.95 Benz, Johannes (58) 21075 Hamburg

03.06.95 Quella, Barbara geb. Behrendt (76) 22309 Hamburg

Posilge:

14.02.94 Kornheim, Liesbeth geb. Heinrich (69) 39615 Werben

Rehhof:

03.04.95 Drost, Paul (74) 67435 Neustadt

26.06.95 Grenz, Franz (72) 88214 Ravensburg

21.08.95 Koch, Wilhelm (88) 24143 Kiel

Müller, Anna geb. Drews *18.02.18 51103 Köln

06.04.95 Preuss, Joachim (61) 10555 Berlin

01.04.95 Schoppert, Johanna (81) 53129 Bonn

Schönwiese:

69 Wolff, Kurt *24.09.10 21629 Neu Wulmstorf

Usnitz:

27.04.94 John, Ferdinand (82) 27755 Delmenhorst

Schimion, Franz *24.08.97 41539 Dormagen

Wadkeim:

06.08.95 Dyck, Wolfgang (90) 23617 Stockelsdorf

Haak, Heinz *31.05.24 63768 Hösbach

Weißenberg:

01.04.77 Penner, Willi (65) 28832 Achim



Requiem für
Fleischermeister
Joh. Wischniewski
† 26.01.1962
in Rehhof

inges.:
Helmut Marklewitz

Bildbeilage zum Stuhmer Heimatbrief Nr. 49/1995

Posilge 1936, Evg. Schulklasse 5.-8. Schuljahr

Foto und Namen eingesandt von *Käthe Lohmar geb. Deutschendorf, Wustermarker Straße 47, 13583 Berlin*



von oben und von links:

1. Reihe: 1, 2 Günter Beckauer, 3 ... Schuchmilski, 4, 5 ... Kabbe, 6 ... Wolske
2. Reihe: 1 Artur Schirmann, 2, 3, 4 Horst Klann, 5 ... Guntowski, 6 Bernhard Dobrowolski, 7 Waldemar Ketzer
3. Reihe: 1 Lehrer Zühlendorf, 2, 3 ... Koslowski, 4 ... Quedenau, 5 ... Guntowski, 6, 7 ... Jeschonnek, 8 Gustav Timm, 9 ... Wolske, 10 Kurt Kriehn, 11 Heinz Kelch, 12
4. Reihe: 1 ... Wolske, 2 Gertrud Abraham, 3, 4 Johanna Kurbjuweit, 5 Helene Guntowski, 6 Elisabeth Guntowski, 7 Liselotte Klammer, 8 Käthe Deutschendorf, 9 Herta Kabbe, 10 Hildegard Kriehn, 11 Gerda Janson, 12 Katarina Wölk, 13 Käte Peters, 14 Herta Schirmann, 15 Charlotte Janson, 16 Gerda Deutschendorf
5. Reihe: 1 Gertrud Ketzer, 2 Elisabeth Heinrich, 3 Frieda Kabbe, 4 Anna Michalski, 5 ... Markwart, 6 Helene Michalski, 7 Ema Kabbe, 8 Frieda Michalski, 9 Ruth Janson, 10 Eva Keiris, 11 Elisabeth Kelch, 12 Luise Krien, 13 Herta Deutschendorf.

Wer erkennt sich noch und kann weitere Namen angeben?

**Die Jugend soll ihre eigenen Wege gehen,
aber ein paar Wegweiser können nicht schaden.**

P.S. Buck



Heimatkreistreffen 1995

Vor der **Kranzniederlegung** am Mahnmal
des BdV in Bremer-
vörde
inges.: Heinz Wichner



Bei der Kranznieder- legung,

v.l.: **Bundessprecher
Odo Ratza, Heinz Ri-
chert, Hans-Jürgen
Molks**

inges.: Heinz Wichner



Posilge 1935, Evg. Schulklasse 1.-4. Schuljahr, Lehrer Hermann

Wer kann die Namen angeben? *inges.: Käthe Lohmar*

Stadtschule in Christ-
burg am 1. Juni 1995

*inges.: Willi Seidler,
Hofbauernstr. 18,
81247 München*

Hermann Enß-Str. in
Christburg im Sep-
tember 1994

*inges.: Walter Wil-
helm, Allerweg 84,
30851 Langenhagen*

Wohnhaus Greding
in Neudorf, Krs. Stuhm
Aufnahme 1985

(s. Bericht auf S. 52)
*inges.: Sieglinde
Leukert geb. Greding,
Burgstraße 13,
51491 Overath*



Deutsche Weihnachten

Ausstellung von
Elisabeth Verikas
beim **German Fest**
in Racine, Wis., USA
vom 30. September -
2. Oktober 1994
inges.: Elisabeth
Verikas, 4814 Mendian
Ave., Racine WI 53402
USA



Blick auf den Kleinen Stuhmerfelder See

Juni 1995
inges.: Bruno Benz,
Krokusweg 29,
73655 Plüderhausen



Hochzeit 1933 von Rudolf Galke und Erna geb. Teuchert aus Neudorf, in der evangelischen Kirche in Rehhof

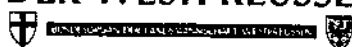
inges.: Helmut Marklewitz

An DER WESTPREUSSE, Norbertstraße 29, 48151 Münster

Bestellschein

für die zweimal im Monat erscheinende Zeitschrift

DER WESTPREUSSE



zum Preis von 24,00 DM vierteljährlich, im voraus zahlbar.

Lieferung erbeten ab: _____

(Vor- und Zuname)

(Straße und Hausnummer)

(Postleitzahl, Wohnort)

(Heimatkreis in Westpreußen)

(Datum)

(Unterschrift)

In dieser Heimatzeitung werden unter der Rubrik „Aus der westpreußischen Heimatfamilie“ u.a. auch die jeweils bekannten Geburtstage - 60., 65., 70., 75. und ab 80. - und Jubiläen unserer Landsteute aus dem Kreis Stuhm monatlich, wie von allen westpr. Heimatkreisen, bekanntgegeben.

Unsere Bücher:

**Bezugspreis bei
Bestellung und Ver-
sand durch die Post**

**Sonderpreis bei
Bestellungen bis
zum 31.12.1995**

STUHMER BILDBAND	à 37,00 DM
DER KR. STUHM	à 46,00 DM
WESTPR.I.WANDEL D. ZEIT	à 56,00 DM
CHRISTBURGER BUCH	à 55,00 DM

à 34,00 DM
à 40,00 DM
à 50,00 DM
à 50,00 DM

Busfahrt in die Heimat

Die Fahrt wird in der Zeit der großen Ferien vom 25. Juli - 4. August 1996 mit zehn Übernachtungen in guten Hotels stattfinden. Der Reisepreis wird ca. 1.200,00 DM bei Halbpension und zusätzlichen Ausflugsfahrten betragen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisgemeinschaft Stuhm in der
Landsmannschaft Westpreußen

Kreisvertreter:

Otto Tetzlaff

Schriftleitung:

Klaus Pansegrau

Druck:

Kai Carstens

Druck-Service

Sudelenstraße 13, 24211 Preetz

Schwadorfer Weg 17, 50354 Hürth

24306 Plön

Für Inhalt und Wahrheitsgehalt der Berichte trägt jeder Einsender selbst die Verantwortung.

Der Heimatbrief - die Brücke zur Heimat!
Nur Deine Spende kann sie erhalten!

Absender (Name/Anschrift)

Datum:

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm

Heimatkreis Stuhm
 z. Hd. Herrn Richert
 Stettiner Straße 17
 38518 Gifhorn

Betr.: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm

Eingetretene Änderungen / bzw. Neuanmeldung - **Unzutreffendes streichen** -
 Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

Vorname: _____ Geb. Tag: _____

Geburtsort: _____

Bisherige Wohnung: _____

Neue Wohnung: _____

Tel.Nr.: _____

Verstorben am: _____ Name: _____

Todesort: _____

(Unterschrift)

Auf dem Hof von Bürgermeister Friedrich Kunz in Portscheiten 1935



- 1 Hans Slawinski
- 2 Werner Klein-
schmidt
- 3 Franz Benz
- 4 Alfons v. Majewski
- 5 Ernst Murawski
- 6 Dora Slawinski
- 7 Bruno Benz
- 8 Anna Benz
- 9 Friedrich Kunz
Bürgermeister
- 10 Marian Lem-
kowski
- 11 Maria Benz
- 12 Gertrud Benz
- 13 Helene Ponzek
inges.: Bruno Benz
Krokusweg 29
73655 Püderhausen

Rückseite: Wohnhaus der Familie Julius Sprude in Rehnhof, Krs. Stuhm
 in Öl gemalt von Johann Sprude nach einem Foto von 1935
 einges.: Johann Sprude, Mudrastraße 10, 12249 Berlin

